Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 262 | Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 8. November 1934 | 67. Jahrgang

Neues Steuerrecht und Wirtschaft

Staatssekretär Reinhardt vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag

Der Steuerausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages trat am Dienstag zu einer aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchten Sitzung unter dem Vorsitz von Präsident Zucker (Düsseldorf) zusammen.

In der Sitzung ergriff der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, das Wort zu einer mehr als zweistündigen richtungweisenden Einführung in die Gedankengänge, auf denen die neuen Steuergesetze beruhen. Die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte, die den Steuersenkungsmaßnahmen der Reichsregierung in der ersten Zeit seit der Machtübernahme zugrunde gelegen haben, sind endgültig als richtig erwiesen, wie aus dem steigenden Steueraufkommen und der Wirtschaftsbelebung hervorgeht. Es ist trotz fortgesetzter erfreulicher Erhöhung des Steueraufkommens nach wie vor eiserne Sparsamkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Ausgabenwirtschaft erforderlich, wenn der Weg zur Gesundung der öffentlichen Finanzen fortgesetzt werden soll. Jede Mehrausgabe, die nicht zur Wahrung der allgemeinen Interessen des Volksganzen unerläßlich ist, muß unbedingt unterbleiben. Solange die schwebenden Schulden vorhanden sind, kommen allgemeine Steuersenkungen oder Steuerbeseitigungen nur insoweit in Betracht, als anzunehmen ist, daß der Steuerausfall durch die Wirtschaftsbelebung ausgeglichen wird, die sich aus den steuerpolitischen Maßnahmen ergibt.

Die Steuerreform vom Oktober 1934 soll der Verminderung der Arbeitslosigkeit, der Steuervereinfachung, bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten und besserer Klarheit der Steuergesetze dienen. Im Sinne der Verminderung der Arbeitslosigkeit liegt vornehmlich die Steuerfreiheit für Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens.

Während diese Neuerung ein dauernder Bestandteil des Einkommensteuerrechtes ist, ist die Wirksamkeit der für sogenannte langlebige Anlagegüter nach wie vor wichtigen Vorschriften über Steuerfreiheit und Ersatzbeschaffungen begrenzt.

Der Staatssekretär empfiehlt allen Unternehmern, Aufträge auf langlebige Ersatzgegenstände sobald als möglich zu vergeben, da die Frist der Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung Ende 1934 abläuft. Jedoch ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen die Vergünstigung der Steuerfreiheit bei Ersatzbeschaffungen auch dann gewährt wird, wenn die Lieferung vor dem 1. April 1935 erfolgt und der Auftrag zu einem noch bekanntzugebenden, in der Zukunft liegenden Zeitpunkt erteilt ist.

Die zweite Maßnahme, der Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit, ist die einheitliche Festsetzung der Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel auf ½ v. H. Sie bedeutet eine Senkung des Umsatzsteueraufkommens um etwa 90 Mill. Der Staatssekretär erwartet, daß der Großhandel bei Vorbereitung des Gesetzes wiederholt abgegebenen Versprechen gemäß nunmehr vermehrte Aufträge an die Industrie zur Lagerauffüllung erteilt und daß der unmittelbare Ausfall der 90 Millionen RM. durch die aus der Maßnahme sich ergebende Wirtschaftsbelebung ausgeglichen werden wird.

Der Staatssekretär wandte sich nunmehr denjenigen Bestimmungen der Steuerreform zu, die zum ersten Mal als völlig neue Grundlage das wirtschaftspolitisch-bevölkerungspolitische Denken in das Steuerwesen hineinführen. Die Kaufkraft der kinderreichen Familien soll erhöht werden. Gleichzeitig wird hierdurch eine Steuervereinfachung herbeigeführt, da viele Steuerpflichtigen von einzelnen Steuerarten ganz frei werden.

Staatssekretär Reinhardt gab eingehende Vergleiche der alten und der neuen Belastung an Hand praktischer Beispiele, aus denen hervorgeht, daß bei Lohnsteuerpflichtigen, die nicht veranlagt sind, fast durchweg eine Entlastung eintritt. Die Veranlagten erfahren in der großen Mehrzahl der Fälle ebenfalls eine Verbesserung.

Die Steuerreform vom 16. Oktober 1934 ist mit Ausnahme des Tarifs der Einkommensteuer und der Bürgersteuer für die Dauer bestimmt. Das soeben verabschiedete Steuergesetzgebungswerk stellt den Anfang auf dem Wege zur Neugestaltung des deutschen Steuerwesens dar. 1935 werden die Grundsteuer und die Gewerbesteuer neu gestaltet sowie ein neues Steuerverwaltungsgesetz erlassen werden, und nach einigen Jahren wird es dann auch möglich sein, zu durchgreifenden allgemeinen Senkungen zu kommen.

Schacht beglückwünscht Gördeler

Der kommissarische Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, hat an den Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Gördeler, ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Zu Ihrer Ernennung zum Reichskommissar für Preisüberwachung spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Ihre Aufgabe ist ebenso schwierig wie wichtig. Ihre Absicht, gegen alle diejenigen rücksichtslos vorzugehen, die die vernünftigen wirtschaftlichen Gesetze nicht achten und durch ungerechtfertigte Preistreibereien der Gesamtheit Schaden zufügen, billige ich in vollem Umfange. Ich werde alles tun, um auf dem mir anvertrauten Gebiete mit Ihnen auf das engste zusammenzuarbeiten und Ihre Arbeit nachdrücklich zu unterstützen."

Der Führer Ehrenbürger von Goslar

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die ihm von der Stadt Goslar angetragene Ehrenbürgerschaft angenommen und dem Rat der Stadt folgendes Schreiben gesandt:

„Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Goslar erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Stadtrat meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Goslar aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß gez. Adolf Hitler."

Die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Goslar hat folgenden Wortlaut:

„Goslar, die Kaiser- und Reichsstadt im Ersten Reich der Deutschen, die Reichsbauernstadt des Dritten Reiches, hat den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu ihrem Ehrenbürger erwählt in tiefer Dankbarkeit für die Gestaltung und Führung des deutschen Aufbruches und die Erfüllung alter Sehnsucht unseres Volkes nach deutscher Einheit.

Goslar, im zweiten Jahr des Dritten Reiches.
Der Oberbürgermeister."

Zur künstlerischen Ausgestaltung der Urkunde hat die Stadt Goslar die Anfertigung einer Kassette aus Silbererzen des Rammelsberges in Auftrag gegeben und hofft, Gelegenheit zu bekommen, dem Führer das Kunstwerk mit dem Ehrenbürgerbrief in Goslar selbst überreichen zu können.

Der Alarmknopf

Der englische Außenminister, Sir John Simon, hat im Unterhaus zu der französischen Truppenzusammenziehung an der saarländischen Grenze Stellung genommen. Seine Versicherung ist nur insofern von Bedeutung, als sie darauf hinweist, daß englische Truppen niemals in das Saargebiet einziehen würden. Selbstverständlich kann er keine Garantie für Frankreich geben und muß sogar zugestehen, daß der Einmarsch französischer Truppen möglich wäre, wenn die Saarkommission nicht in der Lage sein sollte, allein für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Nun hängt es also lediglich von der Saar-Regierungskommission ab, ob der französische Einmarsch erfolgen soll oder nicht. Man kann sich das Bild so vorstellen, daß die Entscheidung ganz in der Hand des Herrn Knox liegt, der bekanntlich Deutschland nicht gerade wohlgesinnt ist. Wenn es Herrn Knox eines Tages beliebt, auf einen Alarmknopf zu drücken, erfolgt automatisch der französische Einmarsch, und nach englischen Begriffen und englischer Auffassung soll er dann berechtigt sein. Eine außerordentliche Macht und Verantwortung liegt also in der Hand des Mannes, der bislang alles getan hat, um französischen Wünschen zu dienen, und der deshalb gerade die Angstpsychose zur Schau trug, daß das Saarland einmal durch die Deutsche Front und das andere Mal durch deutsche Einmarschgelüste gefährdet sei. Herr Knox war es, der mit allem Nachdruck und unentwegt zunächst für die Vermehrung der saarländischen Polizei plädierte, daß die jetzige Polizei nicht ausreiche, obwohl die Disziplin der Saarländer sprichwörtlich geworden ist. Herr Knox war es, dem es gelang, durchzusetzen, nach Wünschen die Saarpolizei vermehren zu können durch die Anwerbung von Saarpolizisten im Auslande. Also ist auch anzunehmen, daß Herr Knox keine Skrupel haben wird, eines Tages auf den Alarmknopf zu drücken, weil er, nach außen hin durch Alarmnachrichten unterstützt, im Innern aber aus dem Bedürfnis heraus, Frankreich einen Gefallen zu tun, den Einmarsch französischer Truppen für wünschenswert hält. Noch hat freilich über die Ansicht des englischen Außenministers hinaus der Völkerbund, als letzte und maßgebendste Instanz, die Frage zu entscheiden, ob tatsächlich die Regierungskommission des Saargebietes die alleinige Entscheidung in Händen haben soll. Die Verantwortung trägt der Völkerbund, der sie sicherlich nicht leichtfertig an die immerhin umstrittene Saarregierung abgeben wird. Infolgedessen muß man auf den Zusammentritt des Völkerbundes warten und zunächst die englische Auffassung als einen entschiedenen Mißgriff und eine Verkennung der Lage abtun. Deutschland verlangt vom Völkerbund eine objektive Einstellung zur Saarfrage. Es hat bewiesen, daß es niemals die Drohungen gegen das Saargebiet ausgestoßen hat, die man in Frankreich kolportierte, und es hat neuerdings durch umfassende Maßnahmen den Beweis strengster Neutralität gegeben. So hat es auch ein Recht, die Neutralität des Völkerbundes zu verlangen, die vor allem dahin gehen muß, Herrn Knox den Alarmknopf aus der Hand zu nehmen.

Seiltänzer stürzen auf die Straße

Ein schweres Unglück in Stuhlweißenburg

In Stuhlweißenburg ereignete sich bei einer Vorstellung reisender Artisten ein schweres Unglück. Als vier Seiltänzer gleichzeitig ein über die Straße gezogenes Drahtseil überquerten, verlor einer von ihnen das Gleichgewicht, stürzte ab und riß die übrigen drei mit sich. Bei dem Sturz durchschlugen sie das Sicherheitsseil und fielen auf das Straßenpflaster. Alle vier Tänzer erlitten lebensgefährliche Verletzungen, denen einer von ihnen bereits erlegen ist.

Sprengkapseln im Alteisen

Sprengexplosion in einer Wiener Alteisenhandlung

Als Arbeiter der Wiener Alteisenhandlung Kral im 13. Wiener Gemeindebezirk eine verschlossene Blechbüchse aufschlugen, die mit einem Sack Alteisen gekauft worden war, ereignete sich eine Explosion. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Die Blechbüchse enthielt Sprengkapseln. Büchse und Explosivstoffe stammen noch aus der Friedenszeit.

Pontinische Sümpfe unter Wasser

Schwere Unwetter über Mittel- und Süditalien

In ganz Mittel- und Süditalien gingen in den letzten Tagen schwere Unwetter nieder, die zu Erdrutschen, Ueberschwemmungen und Brückeneinstürzen führten. In der Provinz Toscana sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt. Die reißenden Fluten führen Möbel und Hausgeräte mit sich. In der Nähe von Rom riß der über die Ufer getretene Tiber zwei Brücken einer Provinzialstraße nieder, sodaß der Kraftwagenverkehr nach dem Süden für längere Zeit lahmgelegt wurde. Auch die Bahnlinie Rom—Neapel wurde teilweise unterbrochen. Die an der Bahnstrecke liegende Stadt Cassino steht vollständig unter Wasser, ebenso ein großer Teil der trockengelegten Pontinischen Sümpfe. Bei der Stadt Littoria entgleiste infolge Unterspülung der Gleise ein Güterzug, wobei die Lokomotive und der erste Wagen umstürzten. Die Ladung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurde über die Gleise zerstreut.

Jugendliche Verbrecherbande

Ueber 40 Einbruchsdiebstähle in Holland aufgeklärt

Wie aus Amsterdam berichtet wird, steht die Stadt Oß in Holland, so lange man zurückdenken kann, in dem zweifelhaften Ruf, eine Hochburg der Kriminalität zu sein. Seit Jahrzehnten führen die Sicherheitsbehörden einen ebenso scharfen wie bisher vergeblichen Kampf gegen das Verbrecherunwesen dieser Stadt. Es gelang nur in den allerseltensten Fällen, Einbrüche, Ueberfälle, selbst Morde, die in diesem abgelegenen Landstrich verübt werden, aufzuklären. Die Bevölkerung hält gegen die Gendarmen wie Pech und Schwefel zusammen. Der Name Oß ist heute für die Kriminalgeschichte bereits ein fester Begriff.

Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, eine Verbrecherbande, die sich aus Jugendlichen im Alter von 16 bis 19 Jahren zusammensetzte und unter der Anführung eines 19jährigen stand, unschädlich zu machen. Ueber 40 allein in den letzten Wochen begangene Einbruchsdiebstähle konnten aufgeklärt werden. Bisher wurden 20 Verhaftungen vorgenommen. Die jugendlichen Einbrecher wurden dem Untersuchungsrichter in Helmond übergeben.

Banditen rauben Postzug aus

Der Postwagen eines Personenzuges Posen—Warschau

Ein außerordentlich dreister Banditenüberfall in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt erregt hier größtes Aufsehen. In der Nacht zum Mittwoch überfielen drei maskierte Banditen wenige Kilometer vor Warschau den Postwagen eines Personenzuges Posen—Warschau. Die überraschten Beamten des Postwagens wurden von den plötzlich während der Fahrt eindringenden Banditen mit Revolvern in Schach gehalten. Die Banditen warfen die eiserne Geldkassette aus dem Zuge, zogen die Notbremse und sprangen ab. Die Verfolgung durch die Bahnbeamten und die Mittwoch früh eingesetzten Polizeistreifen haben bisher nur zur Auffindung der aufgebrochenen Kassette geführt, die fast 40 000 Zloty enthalten hatte. Ferner wurde eine Anzahl verdächtiger Personen verhaftet. Man weiß aber nicht, ob die Täter sich unter ihnen befinden.

Ab 1. Januar Stadtpolizeidirektoren

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick weist darauf hin, daß bereits vor einiger Zeit angeordnet worden war, das Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern einen Stadtpolizeidirektor anzustellen haben, für dessen Vertretung ein Polizeioberinspektor oder ein Polizeikommandeur zu benennen ist. Der Minister erklärt jetzt, wie das Ndz meldet, daß die Besetzung dieser Stellen in Kürze mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab von ihm ausgesprochen werden wird. Die in Frage kommenden Städte haben diese Stellen ab 1. Januar 1935 im Stellenplan zu führen.

Wahlerfolge Roosevelts

Die bis jetzt vorliegenden amerikanischen Wahlergebnisse zeigen Erfolge des neuen Kurses. Im Repräsentantenhaus dürften die Demokraten nach den bisher vorliegenden Ziffern eine Mehrheit von 3:1 erhalten. Auch im Senat ist eine demokratische Zweidrittelmehrheit gesichert. Gewählt wurden bisher 23 Demokraten, vier Republikaner, ein Farmarbeiter und ein Progressiver. Der Rest der Sitze ist bisher noch unentschieden.

„Das tollkühnste Fliegerstück aller Zeiten"

Ein Mann „springt" über den Pazifik

Wie Kingsford-Smith dem Mißgeschick ein Schnippchen schlug — Die Laufbahn eines Rekordfliegers

Wie bereits berichtet, ist der australische Rekordflieger Kingsford-Smith in Oakland gelandet und hat damit zum ersten Male in der Geschichte des Flugwesens einen Flug von Australien über den Pazifik nach Nordamerika erfolgreich durchgeführt. Sein Flug wird von vielen Sachverständigen als das „tollkühnste Fliegerstück" bezeichnet. Wenn man bedenkt, daß Kingsford-Smith nicht weniger als 11 000 Kilometer über das offene Meer geflogen ist, dann erscheint dieser Ausspruch schon berechtigt.

Schon lange vor dem großen Luftrennen England—Australien galt der Rekordflieger Sir Charles Kingsford-Smith als einer der heißesten Favoriten. Man kannte seine Zuverlässigkeit auf Langstreckenflügen, man kannte seine Tollkühnheit, die auch vor einem Nachtflug bei ungünstigstem Wetter über völlig unbekannte Gebiete nicht zurückschreckte, man kannte seine zähe Ausdauer und man kannte sein Glück. Aber diesmal schien der beliebte Pilot vom Glück nicht begünstigt zu sein.

Er hielt sich mit seiner neuen Lockhead-Viga-Maschine in Australien auf und stand vor der Aufgabe, einen Flug Australien—England durchzuführen, um an dem Start in Mildenhall teilnehmen zu können. Dieser Aufgabe unterzog er sich gern.

Kingsford-Smith muß aufgeben

Durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall ging die Maschine kurz nach dem Start nach England schwer zu Bruch. Es stellte sich bald heraus, daß es unmöglich war, sie rechtzeitig zu reparieren. Kingsford-Smith funkte und kabelte verzweifelt nach England. Man erlebte Beispiele höchsten Kameradschaftsgeistes. Mehrere englische Piloten erboten sich, den berühmten Flieger im Flugzeug nach England zu holen. Aber die Zeit drängte und der Plan ließ sich nicht rasch genug finanzieren. So mußte Kingsford-Smith zähneknirschend erklären, daß er an dem großen Luftrennen nicht teilnehmen könne.

Sein Ehrgeiz vertrug es jedoch nicht, ruhmlos zurückzutreten. Er wollte beweisen, daß die englischen Flugsachverständigen und die Leute, die auf ihn hohe Wetten abgeschlossen hatten, zu ihrem großen Vertrauen unbedingt berechtigt waren.

In aller Eile wurden die Pläne zu einem Flug über den Stillen Ozean von Australien nach Nordamerika beraten. Inzwischen gelang es den Mechanikern, die Maschine flugbereit zu machen. Nicht lange und der Start konnte bei Brisbane an der Ostküste Australiens erfolgen.

Eine kaum beachtete fliegerische Großtat

Das große Luftrennen nahm in Mildenhall seinen dramatischen Anfang. Die Augen der Welt richteten sich auf die verschiedenen Teilnehmer dieses Wettbewerbs, der dann auch mit einem überraschenden Erfolg endete. Darüber wurde Kingsford-Smith mit seinem wahrhaft abenteuerlichen Flug über den Pazifik, der zweifellos eine weit größere fliegerische Leistung als der Flug England—Australien darstellt, fast vergessen. Nur knapp und bruchstückhaft waren die Meldungen, die über ihn durch die Weltpresse gingen. Was man erfuhr, war allerdings atemraubend genug. Man las wie das Flugzeug von einem furchtbaren Wirbelsturm gepackt wurde, der es mit größter Wucht niederzwang und wie der Pilot mit seiner letzten Kraft die Maschine doch noch vor der Katastrophe bewahrte, wie das Flugzeug sich Meter um Meter wieder in die Höhe arbeitete, wie der Kurs verloren ging und wiedergefunden wurde, und wie die einzelnen Zwischenlandestationen glücklich erreicht werden konnten.

Man bewunderte den unverzagten Mut des großen Fliegers, der durch seinen Begleiter Taylor auch während der gefährlichsten Augenblicke zuversichtliche Mitteilungen in die Welt funken ließ. Man atmete erleichtert auf, als die schwerste Etappe von Suva auf den Fitschi-Inseln nach Hawaii bewältigt war. Die dritte und letzte Etappe von Hawaii nach San Franzisko, eine Flugstrecke, die das Leben ungezählter Flieger forderte, nahm Kingsford-Smith gar nicht ernst. Er erklärte, sie sei nur ein „Flohsprung". Seine Maschine gab ihm dann auch recht.

„Entschuldigen Sie, daß ich zu früh komme"

In Amerika hatte der wahrhaft abenteuerliche Flug über den Stillen Ozean erheblich größeres Interesse gefunden als selbst in England. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich in aller Frühe auf dem Flugplatz von Oakland eingefunden, um den Pazifik-Flieger zu begrüßen. Man war auf eine lange Wartezeit gefaßt. Plötzlich ertönte brausendes Motorengeräusch und schon schoß vom Ozean her ein Flugzeug. Kein Zweifel, das Flugzeug des Rekordfliegers. Die Menge geriet außer Rand und Band. Sie brüllte und tobte und erst durch das energische Eingreifen der Polizei gelang es, den Landungsplatz für Kingsford-Smith freizumachen. Als aber der Pilot aus seinem Führersitz herausstieg, durchbrachen die begeisterten Zuschauer die Absperrketten und brachten Flugzeug und Flieger in schwerste Lebensgefahr.

„Bitte, geben Sie mir eine Zigarette," das waren die ersten Worte, die Kingsford-Smith der Menge zurief. Seine Bitte wurde ihm selbstverständlich gewährt. Von allen Seiten wurde er mit Zigaretten überschüttet. Der Flieger war strahlender Laune: „Entschuldigen Sie bitte, daß ich schon so früh komme. Aber alles verlief ohne Zwischenfall und auf der letzten Etappe ließ sich eine Geschwindigkeit erreichen, wie wir sie nicht erwartet hatten, ein Westwind folgte uns fast auf dem ganzen Weg!" Als die Menge ihn um Andenken bat, zog „Smithy", so wird Kingsford-Smith von seinen Freunden genannt, eine Schachtel aus der Tasche, in der sich seine eiserne Ration befand. „Nehmt das hin," lachte er, „das ist zwar reichlich hart und alt, aber besser als gar nichts im Notfalle." Danach aber zog er eine kleine Whiskyflasche aus der Tasche und meinte verschmitzt, „das ist allerdings noch erheblich besser. Ich will es gleich austrinken, sonst habe ich noch Schwierigkeiten mit den Zollbeamten."

Fallschirmabenteuer mit dem Regenschirm

Noch lange mußte Kingsford-Smith mit seinem Funker dem Publikum Rede und Antwort stehen und fortgesetztes Aufflammen der Blitzlichter beim Photographieren über sich ergehen lassen. Der Flugpolizei gelang es durch eine List schließlich, die beiden Gefeierten hinweg zu bringen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Kingsford-Smith von San Franzisko nach Newyork weiterfliegt und von dort mit der gleichen Maschine einen Flug über den Nordatlantik nach England unternimmt. Dort will er sich nach kurzer Rast in eine neue Maschine setzen, um den Rekord von Scott und Black auf der Strecke England—Australien zu unterbieten.

Charles Kingsford-Smith hat während seiner langen Laufbahn als Rekordflieger unzählige fliegerische Großtaten vollbracht. Er begann vor 30 Jahren und zwar mit einem — Regenschirm, den er als Fallschirm bei einem Absprung von einem hohen Dach benutzte. Er hatte Glück und brach sich nur einen Arm. Der Zwischenfall entmutigte ihn nicht und schon wenige Jahre später erwirkte er das Pilotenpatent. Er betätigte sich zunächst als Verkehrsflieger in Australien. 1928 überquerte er schon einmal den Stillen Ozean, aber in entgegengesetzter Richtung. Er war der erste, der um die ganze Welt flog und hat auch den Atlantik von Irland nach Neufundland überquert.

Waschbären auf deutscher Wildbahn

Aufschwung der deutschen Pelztierzucht — Deutschland bereits an vierter Stelle — Auch das Fleisch der Tiere kann verwertet werden

Vor etwa acht Jahren begann man in Bayern mit dem Versuch der Zucht von Silberfüchsen. Bis dahin war die deutsche Kürschnereiwirtschaft auf die englische Einfuhr angewiesen, die besonders in Kanada durch farmartige Zucht quantitativ den Markt beherrschte. So konnten die damaligen deutschen Versuche nur als ein Experiment gelten, die überhaupt die generellen Möglichkeiten und die Voraussetzungen feststellen sollten. Daneben arbeiteten die ersten dieser bayerischen Farmen nicht auf Fellbasis, sondern auf die Aufzucht von Zuchtpaaren zum Wiederverkauf. Es kam also nicht darauf an, besondere Exemplare mit besonders schönem Fell zu züchten, sondern der Hauptpunkt war das Erreichen von gesunden Jungen.

Die Anzahl der deutschen Farmen hat sich in sechs Jahren ganz erheblich gehoben, und auch die geographische Lage der Zuchtgebiete ist eine andere geworden. Bayern ist nicht mehr führend. Zahlenmäßig stehen die Farmen in Schlesien und an der Unterelbe im Vordergrunde. Die Anzahl der deutschen Farmen beträgt zweitausend, eine Zahl, die am besten das große Interesse widerspiegelt, das die interessierten Kreise der Pelztierzucht entgegenbringen.

Das Klima in Deutschland geeignet

Die Erfahrungen haben gelehrt, daß das Klima in Deutschland für die Zucht außerordentlich geeignet ist. Und im Laufe der ersten sechs Jahre sind neben Silberfüchsen auch andere Pelztiere, besonders Nerz und Nutria mit ihren züchterischen Zwischenstufen, in den Farmbetrieb hineingenommen worden. In allen Fällen des Eingehens von Tieren hat das Klima eine untergeordnete Rolle gespielt.

Viel Liebe und Geduld gehört dazu, das Leben der an sich empfindlichen Tiere so zu erhalten, daß sie zuchtfähig sind. Dazu gehört eine sachgemäße Ernährung und Pflege. Bei der Nahrung muß immer besondere Rücksicht darauf genommen werden, daß die Tiere phosphorhaltiges Futter bekommen, eine wesentliche Voraussetzung für das Haarkleid. Denn während man früher nur auf Zuchtbasis die Farmen betrieb, ist heute die Fellbasis in den Vordergrund gerückt. Damit beginnt die Unabhängigkeit von der ausländischen Einfuhr.

Die Tiere werden mit Fleisch und Fischen gefüttert. In den ersten Monaten nach der Geburt wird ihre Pflege den Alten überlassen, die mit rührender Geduld und Liebe ihre Jungen betreuen. In dieser Zeit werden sie mit Kindermitteln gefüttert; sie bekommen Haferflocken, Grieß und Mais, um sich dann später an der fischreichen Tafel der Alten selbständig zu machen.

Ernte um die Jahreswende

Zwischen November und Januar beginnt die Ernte. Dann werden die Tiere, die in dieser Zeit den höchsten Fellwert haben, entpelzt. Besonderen Wert haben sie in der zweiten Hälfte ihres zweiten Lebensjahres. Dann wird der Pelztierfarmer für all seine Mühe und seine Arbeit belohnt, mehr noch, er hat das stolze Gefühl, an der Unabhängigmachung von ausländischer Einfuhr mitgearbeitet zu haben.

Die Pelze werden abgezogen und den Kürschnern zur weiteren Bearbeitung übergeben. Mit den jungen Tieren aber wird weitergearbeitet. Und wenn ein Farmer Glück hat, dann wirft ihm ein gutes Zuchtpaar drei bis vier Junge im Jahr. Wenn man die Leistungen aller Farmen in der Welt ansieht und mit den in Freiheit noch vorkommenden Tieren vergleicht, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß mehr Tiere in Farmen als in der freien Wildbahn vorhanden sind.

Der Stolz des deutschen Züchters ist es, edle Felle im eigenen Lande zu gewinnen. Es herrscht ein reger Austausch der Erkenntnisse in der Zucht, und viele Fachleute scharen sich zusammen. Gern wird Lehre angenommen, denn die deutsche Pelztierindustrie ist noch jung. Rührend war es, wie in eine Versammlung der Farmer ein Innungsmeister trat und seine Erfahrungen anbot, mit dem einfachen und schlichten Bemerken, er wolle mitgeholfen haben, wenn es daranginge, Deutschland vom ausländischen Markt unabhängig zu machen.

Deutsche Felle aus London

Ein Fall, der für das Emporstreben der deutschen Pelzwirtschaft bezeichnend ist und eines komischen Momentes nicht entbehrt, hat sich neulich zugetragen, als deutsche Felle, die von Deutschland nach England gegangen waren, wieder als deutsche Felle, in England gekauft, zurückkamen. Dazu ließen sich viele Parallelen ziehen, denn ganz ähnlich ist es mit manchen Stoffen und den berühmten russischen Anchovis, die in Deutschland gefangen, in Rußland verpackt werden und als echt russische Anchovis zurückkommen. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo Deutschland als Exporteur von Fellen auftreten kann.

Das Nutriaessen der Pelztierfarmer

Manche Farmvereinigungen begehen nach der großen Ernte im Januar eine Festlichkeit, die eines besonderen Reizes nicht entbehrt. Es gibt da nämlich Nutriabraten, der ganz vorzüglich schmecken soll. Das Tier gehört zur Familie der Sumpfbiber und ist ein Pflanzenfresser. Freilich wird er nicht so bald ein Volksnahrungsmittel werden, denn immerhin gehört ein solches Festessen noch zu den Seltenheiten.

Eine Bereicherung der freien Wildbahn, die unprogrammäßig eintrat, hatten vor einiger Zeit die Bewohner der Eifel zu verzeichnen. Da waren in einer Farm Waschbären untergebracht. Die Tiere brachen aus und begannen sich in einer Weise zu vermehren, daß sich bald in den Waldungen ganze Rudel dieser seltenen Tiere zeigten. Sie scheinen sich sehr schnell wohlzufühlen und das Klima und die Vegetation der Eifel scheinen ihnen recht zuzusagen.

Die deutsche Pelztierfarm ist auf dem Vormarsch mit Begeisterung und Arbeitswillen. Und sie wird es schaffen.



Ein Bild von dem großen Rundfunkprozeß gegen die einstigen Leiter des deutschen Rundfunks, die sich jetzt in Berlin wegen schwerer Verfehlungen zu verantworten haben. Die Aufnahme zeigt die Anklagebank, und zwar in der ersten Reihe (von links): Bankdirektor Zorek-Breslau (außen sitzend; Direktor Korte-Köln; Dr. Jäger-Leipzig; Dr. Kohl-Leipzig; Dr. Otto-Leipzig; der frühere Intendant der Berliner Funkstunde, Dr. Flesch. — In der zweiten Reihe links (zwischen Zorek und Korte) der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack. — In der dritten Reihe (stehend) der frühere Reichsrundfunkkommissar, Staatssekretär a. D. Dr. Bredow, und (rechts) der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus.

Reichsbankrat Köppen beurlaubt

Reichsbankrat Köppen ist vom Reichsbankdirektorium bis auf weiteres von der Ausübung seiner Amtspflichten entbunden worden.

Dieser Beurlaubung liegt ein Vorfall zugrunde, über den der „Angriff" u. a. berichtet: Der arbeitslose Volksgenosse Riecker lebte mit seiner Familie unter äußerst ärmlichen Verhältnissen. Seine Frau sowie seine drei kleinen Kinder sind sämtlich lungenkrank. Trotzdem bezahlte Riecker von seiner Unterstützung pünktlich seine Miete. In seiner durch plötzliche Krankheiten eingetretenen besonderen Notlage blieb der Volksgenosse vier Mark von seiner Monatsmiete rückständig. Das veranlaßte den Hausbesitzer, Reichsbankrat Köppen, dem unglücklichen Riecker fristlos die Wohnung zu kündigen. Riecker sollte mit seiner kranken Frau und den Kindern nun auf die Straße gesetzt werden. Die Volkswohlfahrt griff den Fall auf und versuchte zu vermitteln. Aber auch den Amtswaltern der Volkswohlfahrt gegenüber zeigte sich Herr Köppen von einer maßlosen Rücksichtslosigkeit und Arroganz und gab zu verstehen, daß er es geradezu als eine Gnade betrachte, seine kostbare Zeit einem Telephongespräch mit der NS-Volkswohlfahrt zu opfern. Durch eine Veröffentlichung des „Angriff" wurde der ganze Fall in der Oeffentlichkeit bekannt. Der Bevölkerung des betreffenden Stadtteils — Berlin-Pankow — bemächtigte sich eine ungeheure Empörung über diese schamlose Sabotage der nationalsozialistischen Aufbauarbeit. Am Sonnabend rückte eine erregte Volksmenge vor das Haus des Reichsbankrats, um ihrer Empörung nachdrücklichst Luft zu machen.

Kommunistenradau im Saargebiet

Planmäßig vorbereitete Demonstrationen

Am Mittwoch kam es in Saarbrücken erneut zu den nun schon alltäglichen kommunistischen Provokationen und Demonstrationen. In den Abendstunden rotteten sich verschiedentlich kommunistische Elemente zusammen, die in Dreierreihen die Stadt durchzogen und dabei die Internationale und andere kommunistische Lieder gröhlten. Zwei Polizeibeamte, die sich ihnen in der Kaiserstraße entgegenstellten und ihnen eine rote Fahne entrissen, wurden von einigen Teilnehmern des Zuges mißhandelt. Sprechchöre und Rufe wie „Rot Front" konnten ungehindert fallen. Das Ueberfallkommando traf reichlich spät ein um schließlich die Provokateure zu zerstreuen. An diesen Demonstrationen beteiligten sich etwa 150 Personen.

Aehnliche Vorkommnisse spielten sich auch in Neunkirchen ab. Dort zogen 100 Kommunisten, die aus allen Nachbarorten zusammengetrommelt waren, durch die Hauptstraße. Aufreizende Lieder ertönten. Das gleiche wird aus Saarlouis gemeldet. Zweifellos handelt es sich um planmäßig vorbereitete Demonstrationen in dem gleichen Geiste, aus dem vor wenigen Tagen der Landfriedensbruch von Landsweiler entstanden war. Es gelang aber nicht, die ruhige Bürgerschaft zu irgendwelchen Unbesonnenheiten hinzureißen, obwohl das zweifellos der Zweck dieser Demonstrationen ist.

Feuer auf einer Kohlengrube im Saargebiet

Belegschaft rechtzeitig ausgefahren

Dienstag mittag gegen 12 Uhr brach auf der Neunkirchener Grube „Kohlwald" in der Abteilung 8 ein Brand aus, der beim Schrämen entstanden sein soll. Das Feuer verbreitete sich rasch, doch konnte die Belegschaft von etwa 600 Mann rechtzeitig ausfahren. Im Laufe des Nachmittags konnte der Brand eingedämmt werden, so daß die Frühschicht wieder einfahren konnte.

24 000 Gewehre, 5000 Bomben

Nach einer Meldung aus San Sebastian ist von dem spanischen Militärbefehlshaber eine Aufstellung veröffentlicht worden, nach der in der dortigen Provinz 24 000 Gewehre, 6000 Pistolen, 10 000 Schuß Munition und 5000 Bomben bis heute beschlagnahmt werden konnten.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Oktober auf 101,0 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (100,4 um 0,6 v. H. erhöht.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 8. Nov. 1934

Tagesspruch

Ob ich liebe, ob ich hasse,
Nur soll ich nicht schelten!
Wenn ich andere gelten lasse,
Lassen sie mich gelten.

☆

Wenn leise dein Gewissen spricht,
Zum Lassen oder Tun dich mahnt,
Dann überhör' die Stimme nicht,
Denn sicher, ehe du's geahnt,
Erfaßt zu spät dich bittre Reue.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Donnerstag: Anfangs noch meist wolkig mit einzelnen leichten Regenschauern, verbreitet Bodennebel, später vielfach Aufheiterung, Temperaturen langsam zurückgehend. —

Voraussichtliche Weiterentwicklung: Bei westlichen, vorwiegend nördlichen Winden wechselnd wolkig und heiter, strichweise Bodennebel, Temperaturen wenig verändert.

÷ Die Fürstin zu Wied, die Provinzialvorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes (Vaterl. Frauenverein) und Stellvertreterin von Frau Scholz-Klink für den Reichsfrauenbund besucht heute den Schwerter Zweigverein. Im Westfälischen Hof wird sie zu den Mitgliedern des Deutschen Roten Kreuzes sprechen.

÷ **Ruhrtal-Museum stark gefragt.** Gestern besuchte ein NS-Lehrerbund von Dortmund das Museum und für heute ist eine Frauenschaft aus Hagen angesagt. Bis zum 20. 11. liegen noch zahlreiche Anmeldungen vor. So vermittelt die alte Ruhrstadt Schwerte germanische und heimatliche Kultur.

÷ **Rund 400 Mann heimische SA. nehmen am Aufmarsch in Dortmund teil.** Wir berichteten schon von dem geplanten Aufmarsch der Südwestfälischen SA. in Dortmund am kommenden Sonntag. Es dürften rund 17 000 SA-Männer daran teilnehmen. In 14 Sonderzügen werden Marschblocks aller südwestfälischen Standarten mit Feldzeichen und Sturmfahnen teilnehmen. Von unserer heimischen SA-Standarte 329 werden, wie wir hören, etwa 400 Mann nach Dortmund fahren, um sich an dem Aufmarsch zu beteiligen. — Nach einem Appell vor der Gauführung erfolgt eine Totenehrung, abschließend werden 2000 Hitlerjungen in die SA. überführt.

÷ **Auch Georg Sich verletzt!** Der sympathische Turner Georg Sich, der vom Turnverein „Jahn" Schwerterheide leider (!) nach Wohwinkel überwechseln mußte, weil er dort nach langer Stellungslosigkeit Arbeit fand, steht nicht in der Liste der 15 Besten der deutschen Geräteturner. Man hatte gerade von ihm, wie auch der „Mittag" schrieb, sehr viel erwartet. Er verletzte sich aber bereits Samstagabend im Training und wurde dadurch stark behindert. Trotz seines Blutergusses im Arm beteiligte er sich am Vorkampf und konnte noch 99 Punkte erringen. Damit lag er nur zwei Punkte hinter Trostheim-Dortmund. Seine Barrenübung wurde nur mit 15 Punkten bewertet, da ihm die Luftrolle unter dem Barren zum Stütz infolge der Verletzung mißlang. So teilte denn Georg Sich, der das Zeug in sich hat, auch einmal deutscher Gerätemeister zu werden, das Schicksal mit Georg Klinger, der sich schon 8 Tage vor der Entscheidung eine Knieverletzung zugezogen hatte. — Es wäre sehr zu begrüßen, wenn Georg Sich wieder zu seinem alten Verein „Jahn" Schwerterheide zurückkehren würde. Voraussetzung ist natürlich, daß er in Schwerte — er ist gelernter Schlosser — einen Arbeitsplatz bekommt, so daß er nach hier hinziehen müßte. Schwerte galt früher in der Leichtathletik als führend in Westdeutschland, und durch Sich und Klinger stand unsere Stadt auch als Turnerstadt in denkbar bestem Rufe. videant consules!

÷ **Von der westfälischen Landesuniversität.** In der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität ist der bisherige nicht beamtete außerordentliche Professor Dr. Johannes Hielscher zum ordentlichen Professor ernannt worden.

÷ **Es fehlt an zweiten und weiteren Kindern!** Die erfreuliche Zunahme der Geburten beruht zumeist auf ersten Kindern in den jungen Ehen, während schon das zweite in der Geburtenstatistik um ca. 30 v. H. hinter dem ersten Kind an Zahl zurückbleibt. Da aber in jeder Ehe mindestens drei Kinder geboren werden müssen, um unser Volk auch nur zu erhalten, so wird der Geburtensieg erst dann erfochten, wenn die kinderreichen Familien eine solche Stellung im Volk haben, daß Kinderreichtum wieder zu den natürlichen Wünschen jeder gesunden Ehe gehört.

÷ **Schülermangel bringt Lehrerüberschuß!** Frankreich hat am 1. Oktober das neue Schuljahr mit 5000 Lehranfängern begonnen. Rechnet man auf je 30 Schüler eine Lehrkraft, so bedeutet die Abnahme um 5000 Schüler, daß 166 Lehrer zu entlassen sind. Es bedeutet aber auch im Verbrauch ein weniger von 5000 Schulbüchern, Schulranzen, Kleidern und Schuhen, kurz eine Zunahme der Arbeitslosigkeit.

÷ **Briefe mit zollpflichtigem Inhalt nach der Freien Stadt Danzig.** Nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ist die Einfuhr zollpflichtiger Gegenstände in gewöhnlichen, eingeschriebenen und Wertbriefen vom 30. Oktober 1934 an nicht mehr zulässig. Zollpflichtige Drucksachen, ferner Warenproben und Päckchen (Päckchen bis 2 kg und Briefpäckchen bis 1 kg) mit zollpflichtigem Inhalt dürfen auch weiterhin nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig versandt werden; sie müssen auf der Vorderseite mit dem grünen Zollzettel beklebt sein.

Es klappert die Mühle am Elsebach . . .

× Eine interessante Arbeit wird gegenwärtig auf Gut Baum bei Ergste ausgeführt. Das Wasserrad der dortigen Mühle, welches fast zwei Jahrhunderte treu und brav seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat, hat ausgedient und mußte durch ein neues ersetzt werden. Nachdem schon vor Jahren durch die hiesige Firma C. Sprickmann eiserne Schaufeln eingebaut waren, mußte jetzt, da auch die Holzwelle zu altersschwach geworden war, ganze Arbeit gemacht werden. In den hiesigen Werkstätten obiger Firma wurde jetzt ein ganz aus Eisen bestehendes Rad gebaut mit einem Durchmesser von 2,7 Metern, desgleichen eine etwa 20 Zentner wiegende Welle angefertigt. Der Transport gestaltete sich bei den schlechten Zugangsstraßen zum Gute schon recht schwierig, viel schwieriger gestaltete sich jedoch der Einbau des Kolosses an Ort und Stelle, angesichts der ziemlich beschränkten Raumverhältnisse in der Maschinenkammer der Mühle. Mit Kranketten und Hebewinden, mit Stahltrossen und Eisenschienen mußte gearbeitet werden, bis das schwere Rad mit der noch schwereren Welle glücklich aufmontiert war. Noch wenige Tage, und die klaren Fluten des Elsebaches treiben das Rad, und das lustige Klappern der Mühle gibt Kunde von der Arbeit des emsigen Müllers.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Schwerte, 8. Nov. Auch der gestrige Mittwochmarkt verregnete, trotzdem war die Anfuhr reichlich. Da sich die Marktbesucher nur in mäßiger Anzahl einstellten, waren Ueberstände zu verzeichnen.

Im einzelnen wurden folgende Preise für ein Pfund in Rpf. verlangt:

Gemüse: Rotkohl 8—10, Weißkohl 5—8, Butterkohl 8—10, Grünkohl 7—10, Rosenkohl 25—30, Sommerkohl 10, Wirsing 8—10, Schneidebohnen 35, Wollbohnen 40, Schotenerbsen 40, Möhren 5—10, Endivien 5—20, Spinat 8—10, Mangold 10, Schwarze Wurzeln 25 bis 30, weiße Rüben 5—10, Steckrüben 8, Karotten 8, Kürbis 5, Zwiebeln 10, Knoblauchzwiebeln 2—3 Stück 10, Pfifferlinge 65, Feldsalat 20—30, Kopfsalat Stück 5—10, Laibacher Eisfalat Stück 5, Blumenkohl Stück 15—40, Sellerie Stück 5—25, Kohlrabi Stück 5—10, Porree Stange 2—10, Meerettich Stange 15 bis 30, Bierrettich Stange 5—10, Stielmus Bund 5—10. Kartoffeln: 10 Pfund 40—45.

Obst: Aepfel 10—20, Birnen 5—20, Weintrauben 35—40, Brüsseler 50, Ananas 100, Feigen 30, Tomaten 20—30, Bananen 15—25, Preißelbeeren 40—50, Brombeeren 50, Kastanien 35, Walnüsse 45—60, Haselnüsse 45, Erdnüsse 30, Kokosnüsse Stück 20, Zitronen Stück 5—8, Apfesinen Stück 13—15.

Fleischwaren: Rindfleisch 60—75, Kalbfleisch 70—90, Hammelfleisch 70—85, Hammelleber 110, Schweinefleisch 80—90, Koteletts 90—100, Pökelfleisch 20—70, Speck 75—100, Flomen 80—90, Schmalz 100—110, Nierenfett 30—50, westf. Knochenschinken 120—140, Rollschinken 130—140, Plockwurst 120—140, Bratwurst 80—90, Jagdwurst 80—90, Bierwurst 70 bis 80, Mettwurst 90—120, Leberwurst 60—100, Blutwurst 40—80.

Fische: Schellfisch 30, Kabliau 40, Rotbarsch 40, Seelachs 40—50, Schollen 40—60, Schollen 40—60, Filet 50, neue Kieler Bückinge 30, grüne Heringe 1 Pfd. 25, neue Vollheringe 16—20 Stück 100.

Butter: Molkereibutter 150, Landbutter 140. Eier: 12—16 Pfg. je nach Größe. Vollfetter Käse: Pilzkäse 140—170, Schweizer 90—100, Emmentaler ohne Rinde 90 bis 110, Tilsiter 90, Edamer 100—110, Allgäuer 80—90, Butterkäse 120.

Pflicht zur Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen

Der Landrat teilt mit:

Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen sind, bzw. soweit sie nicht von den Besitzern schon bei Lebzeiten käuflich erworben worden sind, oder von den Hinterbliebenen noch erworben werden, müssen an den Staat, der sie aus seinen Mitteln beschafft und den Beliehenen nur zu einem bestimmten Zweck geliehen hat, wieder zurückgegeben werden. Die zuständige



Ortspolizeibehörde gibt Auskunft darüber, welche Orden- und Ehrenzeichen ohne Bezahlung im Besitz der Hinterbliebenen verbleiben dürfen und welche Preise für die an sich ablieferungspflichtigen, aber von den Hinterbliebenen zu erwerbenden Orden und Ehrenzeichen an den Staat zu zahlen sind.

Halbjährlicher Finanzbericht der Stadt Schwerte

Im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1934 ist das Rechnungsergebnis der Stadt Schwerte folgendes:

Isteinnahme:	982 395.— RM.
Istausgabe:	1 026 564.— RM.
Vorschuß:	44 169.— RM.

Ausgabereste waren nicht vorhanden.

Die Mehrausgaben sind aus dem in Anspruch genommenen Kassenkredit gedeckt worden.

An Steuern gingen 392 024.— RM. ein. Das Soll ist nicht erreicht, auch wird ein größerer Teil an Gewerbelohnsummensteuer ausfallen. Ferner bleiben die Ueberweisungen aus der Reichswohlfahrtshilfe weit zurück.

Sonstige größere Einnahmen sind: Schulwesen 47 834.— RM. Wohlfahrts- und Gesundheitswesen 256 905.— RM.

Die Ausgabeseite weist bei den Volksschulen 45 337.— RM., höhere Schulen 101 404.— RM. Wohlfahrts- und Gesundheitswesen 370 966.— RM. auf.

Die außerordentliche Haushaltsrechnung beträgt in der Einnahme 57 807.— RM. und in der Ausgabe 25 509 RM.

Ende der Bibelausstellung

Ein Rückblick.

Schwerte, 8. Nov. Es war ein glücklicher Gedanke, der die Bibelausstellung anläßlich der 400jährigen Uebersetzung durch Dr. Martin zum Reformationsfeste ins Leben rief. Das ev. Presbyterium war sich von vornherein darüber klar, daß diese Schau weniger eine religiöse als mehr eine kulturgeschichtliche und heimatkundliche werden würde. Aus diesem Grundsatz hatte man auch den Leiter des Ruhrtal-Museums mit der Aufgabe betraut, der sie zur größten Zufriedenheit erledigte. Unser Blatt hat die Ausstellung mehrfach eingehend gewürdigt und auf den Besuch, bei freiem Eintritt hingewiesen.

Sieben Tage war die schöne Schau zu sehen. Wenn auch die erwarteten Besucher nicht alle erschienen, so kann man mit dem Ergebnis doch zufrieden sein, hatten doch 1528 Personen in der Ausstellungswoche die Bibelschau aufgesucht. Erfreulich ist, daß auch die ev. Volksschulen mit 14 Klassen und das Gymnasium mit 4 Klassen zu den Besuchern zählten. Daß den Schwertern, die so viele und alte Bücher noch nie gesehen hatten, die Ausstellung gefallen hat, bewiesen die freiwilligen Opferspenden. Der Sammelteller enthielt 23,13 RM., ein Betrag, der die kühnsten Erwartungen übertraf. Allen, die zum Gelingen der Schau beitrugen, sowie den gütigen Spendern aber gebührt herzlicher Dank.

Aus der Bewegung

NS. Volkswohlfahrt.
Ortsgruppe Schwerte-Ruhr.

Schulung ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen.

Am Donnerstag, den 8. November 1934 findet im „Schwerter Hof" (Inhaber Oberschlep), Ostenstraße 1, der 2. Schulungsabend für Zellen- und Blockleiterinnen der NS-Volkswohlfahrt statt. — Das Thema lautet: Möglichkeiten der Hilfeleistung der NSV. in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht mit praktischen Anweisungen:

a) für Hausbesuche,
b) für Berichterstattung.

Abgehalten wird der Schulungsabend von der Kreisfürsorgeschwester Frl. A. Reins.

Es wird allen Zellen- und Blockleiterinnen zur Pflicht gemacht, diesen Schulungsabend zu besuchen.

Heil Hitler!

Hemeyer, Ortsgruppenamtsleiter.

★

Deutsches Jungvolk i. d. HJ. „Stamm Syburg"
„Wir rufen Euch!"

Nicht wahr, diesem eindringlichen Ruf können und wollen wir uns nicht verschließen. Weist darum die Pimpfe nicht ab, wenn sie Euch in diesen Tagen ein Programm für ihren am 14. ds. Mts. im Saal „Im Reiche des Wassers" stattfindenden Elternabend anbieten (Eintritt 20 Pfg.; Stuhlreihen!) Ihr Ruf ist nicht nur an die Eltern, sondern an alle Freunde unserer nationalsozialistischen Jungens gerichtet. Zeigt ihnen, daß ihr ein Herz für sie habt und besucht ihre Feierstunde, die Euch das ernste Wollen und den neuen Geist der Hitlerjugend zeigen will. Es wird keine verlorene Stunde sein. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht eine vaterländische Aufführung „Der Traum." Und daneben wird es an Ueberraschungen nicht fehlen.

Schluß des redaktionellen Teils.

Vereinsnachrichten

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterl. Frauenverein. Heute nachm. 1.45 Uhr Arbeitssitzung, nicht, wie gestern irrtümlich gemeldet im Schwerter Hof, sondern im Westf. Hof, Bahnhofstr., Häkelnadeln mitbringen. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Wandhofen, 8. Nov. Sitzung der Gemeinderäte. Unter dem Vorsitze des Gemeindeschulzen Klempt waren die Gemeinderäte zu einer Beratung über verschiedene Gemeindeangelegenheiten zusammen gekommen. Vorher hatte eine Ortsbesichtigung stattgefunden. Von einer Seite war eine Verlegung der Schuttabladestelle gewünscht worden. Da aber ein anderer geeigneter Platz nicht zur Verfügung steht, muß es einstweilen bei der jetzigen Abladestelle bleiben. — Für das Kalenderjahr 1935 ist der Satz der zu erhebenden Bürgersteuer festzusetzen. Die Gemeinderäte würden es gerne sehen, wenn eine Ermäßigung des bisherigen Satzes eintreten könnte. Da jedoch durch die Neustaffelungen, besonders bei den kinderreichen Familien, ohnehin eine Minderung des Aufkommens aus dieser Steuer zu erwarten ist und man ohne staatliche Zuschüsse noch nicht wird auskommen können, ist vorläufig eine Ermäßigung nicht möglich. Der Satz wurde deshalb auf 500 Prozent des Reichssatzes festgesetzt. Es ist dies der Satz, der in fast allen Städten und Gemeinden erhoben wird. — Mit der Gewährung einer Beihilfe von 150 RM. an den Ziegenzuchtverein erklärten sich die Gemeinderäte einverstanden. — Ueber eine Aenderung der in früherer Zeit am Schulgebäude angebrachten Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkrieges sind Verhandlungen mit der NSDAP. gepflogen worden. Die angeregte Aenderung wurde für nötig erachtet und zwei Mitglieder des Gemeinderats wurden mit der Regelung beauftragt.

Westhofen, 8. Nov. Zunahme der Eheschließungen. Beim Standesamt Westhofen sind im Oktober d. J. folgende Fälle beurkundet worden: 4 (5) Geburten, 1 (2) Sterbefall und 11 (6) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen sind die Fälle desselben Monats im Vorjahre. Die Zahl der Eheschließungen hat sich fast verdoppelt.

Westhofen, 8. Nov. Ehrentafel des Alters. Gestern vollendete die Witwe Emilie Rinker in Westhofen, Bahnhofstraße 35, ihr 74. Lebensjahr und der Invalide Heinrich Weiberg, wohnhaft Hindenburgstraße 21, sein 73. Lebensjahr. Den hochbetagten alteingesessenen Westhofenern unsern herzlichen Glückwunsch!

Westhofen, 8. Nov. Gefunden. In der Nähe des Postgebäudes wurde eine Geldtasche mit Inhalt gefunden und von dem ehrlichen Finder im Polizeibüro abgegeben. Dort kann sich der Verlierer melden.

Höchsten, 8. Nov. In den Ruhestand getreten. Am 1. November ist der Küster Heinrich Kriska von der katholischen Kirche auf dem Höchsten nach 42jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Seine Tätigkeit begann mit der Einweihung der Kirche, die im Jahre 1892 erfolgte. Somit hat Heinr. Kriska die Entwicklung der Gemeinde in den langen Jahren miterlebt.

Ergste, 8. Nov. Vereinsjubiläum des MGV. „Sängerbund". Wie bereits berichtet, ist es dem hiesigen MGV. „Sängerbund" (gegründet 1864) vergönnt, auf das 70jährige Bestehen zurückzublicken. Aus diesem Anlaß soll am kommenden Samstag eine schlichte Feier stattfinden, mit der ein Liederabend verbunden ist. Der MGV. der Firma Andernach und Bleck, Halden, hat sich freundschaftlicher Weise bereit erklärt, durch Gesangvorträge zur Verschönerung der Feier beizutragen. Das Programm ist sehr reichhaltig, in dessen Mittelpunkt die Ehrung der Jubilare steht, die sich neben einigen Sängern mit 25- und 30jähriger Mitgliedschaft auf ein Mitglied mit 50jähriger aktiver Tätigkeit erstreckt. Kreisleiter Topp vom Sängerkreis Iserlohn wird dieser Veranstaltung beiwohnen.

Falsche Zahlungsbefehle!

Die Justizpressestelle in Dortmund teilt mit: Der Inhaber der Dortmunder Vertriebsstelle einer Zeitschrift hat im Laufe des Monats September d. J. einzelnen Bestellern der Zeitschrift Mahnschreiben zugehen lassen, die äußerlich als Zahlungsbefehl erscheinen. Er hat Zahlungsbefehlsformulare entsprechend der Vorschrift des § 692 Zivilprozeßordnung vollständig ausgefüllt, indem er u. a. sogar ein fingiertes Aktenzeichen angab und in die Kostenrechnung die Gerichtsgebühr ziffernmäßig einsetzte und hat die so ausgefüllten Formulare an die einzelnen Besteller seiner Zeitschrift abgesandt, ohne daß die „Zahlungsbefehle" dem Gericht vorgelegen hätten. Unterschrift des Rechtspflegers und Gerichtssiegel fehlen auf dem Schreiben, die oben unter dem Vermerk „Ausfertigung für den Schuldner", der, soweit er nicht in den Vordrucken enthalten ist, mit Maschinenschrift hinzugesetzt worden ist, folgenden Zusatz tragen: „Nachstehender Zahlungsbefehl wurde heute von uns dem Amtsgericht in Dortmund überreicht mit der Bitte um Vollstreckung, falls uns der Abonnementsbetrag nicht bis zum 15. September 1934 überwiesen ist." oder: „Nachstehende Forderung werden wir dem Amtsgericht in Dortmund überreichen mit der Bitte, den Zahlungsbefehl gegen Sie für vollstreckbar zu erklären, falls uns der Abonnementsbetrag nicht innerhalb der untenstehenden Frist überwiesen wird."

Dieser Zusatz ist in Anbetracht der Gesamtgröße des Formulars wenig auffällig. Es kommt hinzu, daß das Formular bei der Absendung an den Adressaten so gefaltet wird, daß der obere Teil, der den Zusatz enthält, bei der Entnahme aus dem Briefumschlag gefaltet bleibt und damit dem Leser mitunter nicht sichtbar wird.

In den bisher bekannt gewordenen Fällen haben die jeweiligen Besteller der Zeitschrift gegen den „Zahlungsbefehl" Widerspruch erhoben. Es ist aber zu vermuten, daß ähnliche „Zahlungsbefehle" eine Täuschung unerfahrener Volksgenossen beabsichtigt. Ebenso, wie eine Anzahl der Betroffenen Widerspruch erhoben hat, mag eine Reihe anderer Betroffener, ohne Widerspruch zu erheben, den geforderten Betrag einschließlich der überhaupt nicht entstandenen Gerichtsgebühr bezahlt haben. Leider sind derartige Fälle, in denen wirklich gezahlt worden ist, nicht bekannt geworden.

Aus den Schreiben einzelner Widersprechender kann aber auch entnommen werden, daß mit den „Zahlungsbefehlen" Beträge gefordert worden sind, die dem Fordernden überhaupt nicht zustehen, sei es, daß eine Bestellung der Zeitschrift überhaupt nicht, sei es, daß die Bestellung in anderer als der behaupteten Art gemacht worden ist.

Es wird vor derartigen „Zahlungsbefehlen" öffentlich gewarnt und gegebenenfalls um Anzeige bei der zuständigen Staatsanwaltschaft gebeten.

Beratungen des Hausbesitzes von Rheinland und Westfalen

Die führenden Mitglieder der rheinisch-westfälischen Haus- und Grundbesitzervereine traten in Düsseldorf zu einer wichtigen Sitzung zusammen, um das steuerliche Gesetzgebungswerk vom 16. Oktober 1934 eingehend zu beraten. Zum ersten Male sollen nunmehr nationalsozialistische Grundsätze auch auf das Steuerrecht Anwendung finden. Hierzu gehört die Hervorhebung des Wertes der Einzelpersönlichkeit durch besondere steuerliche Behandlung der Kapitalgesellschaften, sowie weitgehendster Ausbau der Familienermäßigungen zwecks Förderung der kinderreichen Familien. Das Gesamtaufkommen an Steuern wird sich nach dem neuen Gesetzgebungswerk um insgesamt 320 Millionen Reichsmark senken. Eine allgemeine Ermäßigung der Steuersätze war mit Rücksicht auf die starke Vorbelastung des Reichshaushalts aus früheren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Reichszuschüssen, Steuergutscheinen usw.) nicht möglich. Gleichzeitig sind wir dem Ziele einer Steuervereinfachung nähergekommen. Dies zeigt besonders das neue Einkommensteuergesetz, dessen Tarif neben der bisherigen Ehestandshilfe auch die Arbeitslosenhilfe erfaßt. Eine wichtige Rolle spielt die zukünftige Einheitsbewertung, die bei bebauten Grundstücken eine Besteuerung nach dem Ertragswerte vorsieht, während bei unbebauten Grundstücken der gemeine Wert maßgebend ist. Der Hausbesitz erstrebt eine gerechte Bewertung, die weder zu hoch, noch zu niedrig ist und die dem Prinzip der Steuergerechtigkeit entspricht.

Leider hat sich seine Lage noch nicht so gebessert, daß man auf Schutzmaßnahmen verzichten konnte. Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, die Hypothekenschutzbestimmungen vorläufig um ein weiteres Jahr zu verlängern, da sonst Rückwirkungen auf die gesamte wirtschaftliche Entwicklung unausbleiblich wären. Aus dem gleichen Grunde mußten die Vollstreckungsschutzbestimmungen durch das Gesetz vom 24. Oktober 1934 verlängert werden. Hingegen wurde die Vollstreckung in beweglichen Gegenständen gegenüber den bisherigen Bestimmungen erleichtert, da die Aussetzung der Versteigerungen von entsprechenden Ratenzahlungen abhängig gemacht werden soll und der Schuldner überhaupt nur dann mit seinem Antrage gehört werden soll, wenn er ihn sofort nach erfolgter Pfändung stellt. Der Hausbesitz ist sich darüber im klaren, daß die Verlängerung der Bestimmungen über Kündigungs- und Vollstreckungsschutz nur eine Zwischenlösung darstellt, auf die er gerne verzichten will, wenn er durch Auflockerung des Kapitalmarktes, Zinssenkung, Steuerabbau usw. in die Lage versetzt wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 9. November 1934.

6.00 Morgenruf. — Anschl. Frühkonzert.
6.35 Zum Reichsbauerntag in Goslar.
6.45 Leibesübungen.
7.00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 Morgenkonzert.
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Frauenturnen.
8,35 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15 Schulfunk.
10.45 Wir und die Welt.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
12.45 Sendepause.
12.50 Reichssendung: Gedenkstunde für die Gefallenen vor der Feldherrnhalle.
13.20 Konzert.
14.45 Sendepause.
15.15 Wie ich den 9. November 1918 erlebte.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Ehestandsdarlehen und Mütterschulung.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Woche des deutschen Buches.
17.15 Das Große Orchester.
18.00 HJ-Funk.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.35 Woche des deutschen Buches.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Ludwig van Beethoven: Egmont-Ouvertüre.
19.10 Gedenkstunde für die gefallenen Freiheitskämpfer vor der Feldherrnhalle.
19.40 Trauermarsch aus der 3. Sinfonie Es-Dur „Eroica" von L. v. Beethoven.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Reichssendung Stunde der Nation: Alfred Brehm (Hörfolge).
21.00 Haydn — Beethoven.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15 Sendepause.
22.20 Reichssendung: Ausschnitt vom Treffen der alten Garde im historischen Bürgerbräukeller in München.
22.35 Theater im Westen.
23.00 Nachtmusik.

Die Siegerin

Roman von F. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie schrak zusammen, als sich eine Hand auf ihre Schulter legte. „Haben Sie keinen Schirm, Bambino? Nein? Nehmen Sie doch den meinen." Sie fühlte eine Elfenbeinkrücke in die Hand gedrückt. Als sie sich umwandte, sah sie gerade in Hans-Jörg unenträtselbare Augen. Blitzschnell wandte sie den Blick und ließ ihn doch wieder zurückgleiten. War nicht ein überlegenes Lächeln in seinen Augen?

Ueber sich hörte sie jetzt Oehme sprechen. „Beinahe wie deine Frau, Hans-Jörg!"

Es kam nicht sofort eine Antwort. Dann sagte Merlin gleichmütig. „Findest du? — Stephanie hat übrigens Verwandte hier. Nur ist mir der Name entfallen. Uebrigens, laß mich nicht vergessen, daß ich ihr Nachricht gebe von meinem Hiersein. Es wird ihr zwar, denke ich, herzlich wenig daran liegen, denn ihr letzter Brief war mehr als kühl, aber —"

Der Satz wurde nicht beendet. Hans-Jörg mußte dem Herrn rechter Hand irgendeinen Bescheid geben. Ueberdies begannen nun auch die ersten Kunstflieger aufzusteigen. Das Schaufliegen nahm seinen Anfang.

Als Stephanie nach Schluß der Veranstaltung, einem Wink ihrer Tante folgend, die Tribüne verließ, streifte sie den Arm ihres Mannes. Er trat sofort zurück und schuf freien Raum für sie. Ihr Lächeln dankte ihm: „Tante grazia Signore!"

„Va bene, Signorina — Ihr Schirm!" Er bog sich nach ihrem Stuhl herab und überreichte ihn ihr. Die Elfenbeinkrücke war heiß und brannte ihr in den Fingern.

Sie wagte mehr und fragte, wie es ihm gefallen habe.

Er verneigte sich. Sein Italienisch war tadellos. „Meine Hochachtung vor Ihren Landsleuten ist unbegrenzt."

Die Herzogin von Viterbo schob im selben Augenblick den Arm durch den ihren und zog sie mit sich fort. Aber Stephanie fühlte, wie er ihr nachsah. Nur blieb ihr keine Zeit, sich klar über sein Benehmen zu werden, denn die elegante Frau an ihrer Seite war noch ganz voller Begeisterung. „Sie haben ja sogar mit ihm gesprochen! Nicht, Bellissima? Schade, daß er ein Deutscher ist. Er scheint ein bißchen schweres Blut zu haben. Heute abend wird ein Souper für ihn gegeben. Sie müssen kommen." Und als Stephanie schmerzlich lächelte, drückte sie deren Arm fest an sich. „Ich habe Karten. Die letzten drei. Die Contessa Petratti hat geweint vor Zorn, weil sie leer ausging."

„Ja", sagte Stephanie nur, denn nahe dem Ausgang stand Hans-Jörg, von einer Gruppe Herren umringt, und wandte ihr den Blick zu.

Ihr Lächeln war eine geheimnisvolle Lockung. Männer wie ihn, nahm man nur so! Nichts anders! Spät war ihr diese Erkenntnis gekommen. Aber doch nicht zu spät.

Um den eigenen Mann werben zu müssen ...

Als die Herzogin sie für einen Augenblick allein ließ, tastete sie mit ihrem Taschentuch nach den Augen und wischte die Tränen ab, die sich hervorstahlen.

* * *

„Wie spät?" fragte Merlin durch den Türspalt seines Hotelschlafzimmers seinen Freund, der zeitunglesend auf der Loggia saß, die nach dem Piazza Nationale hinaus ging.

„Vierzig Minuten vor Zwanzig."

„Dann werde ich mich beeilen müssen." Sein Kopf verschwand wieder. Gleich darauf plätscherte im Bade nebenan Wasser in die Marmorwanne. Oehme hatte die Zeitung beiseite gelegt und kam zu Hans-Jörg herüber. „Hast du Nachrichten von zu Hause?"

Da Merlin sich eben das Gesicht frottierte, konnte er den Spott nicht sehen, der um dessen Mundwinkel zuckte. „Nachrichten — — jawohl, mein Lieber! Und sie sind unbezahlbar: Meine Frau amüsiert sich mit ihrem Reitknecht."

„Jörg!"

„Sagtest du etwas? — Unglaublich! Nicht?" Er fuhr, ohne innezuhalten, mit der Massage seines Rückens fort. „Wenn's noch ein Graf wäre oder ein Künstler — aber ein Reitknecht. Zum Totlachen ist das!"

„Um Gottes willen!" fuhr Oehme auf, denn Merlin lachte nun wirklich. „Jörg, wer hat dich denn so belogen?"

„Weißt du bestimmt, daß es gelogen ist?" Merlin stieg aus der Wanne und hüllte sich in den Bademantel. „Bezeichnend, daß mein eigener Vater mir diese Geschehnisse vorenthält. Er hat wohl Angst davor, wie ich es aufnehme. Aber derlei verjährt ja nicht. Ich faß' mir den Kerl, wenn ich nach Hause komme!"

„Ist der Brief anonym?"

„Allerdings!"

„Und auf einen solchen Wisch hin willst du Stephanie verurteilen!"

„Wer sagt denn, daß ich sie verurteile?"

„Du bist übrigens selber schuld!" brauste Oehme auf. „Wenn ein Mann sich so wenig um seine Frau kümmert — —"

„Stopp!" gebot Merlin. „Es gibt Dinge, die ich einfach nicht vertrage."

„Sie ist wahrscheinlich vollkommen unschuldig, Jörg!"

„Schon möglich! Das wird sich ja erweisen. Ist der Wagen unten?"

Oehme trat auf die Loggia und bejahte laut. Merlin schlüpfte in seinen Frackmantel und zog die Ordensschnalle zurecht. „Den morgigen Abend wollen wir uns frei halten, Georg. Feste zu feiern kostet beinahe mehr Nerven als Arbeit. Und die habe ich in letzter Zeit wahrhaftig nicht zu knapp gehabt."

Als der Doktor nichts erwiderte, zuckte er die Achseln und schritt ihm voran die Treppe hinab, dem Boy zuwinkend, der nach dem Windfänger sprang, um ihn für die beiden Herren in Drehung zu versetzen.

Als sie zwei Minuten später die Via Nationale hinauffuhren, überholte sie ein geschlossener Wagen, aus dessen spiegelnden Fenstern für den Bruchteil einer Minute ein dunkles Augenpaar lockte. Die beiden Autos hielten fast gleichzeitig vor der Auffahrt. Merlin sah eine Dame in fliederblauem Samtkape, aus dessen hochgestellten Hermelinkragen ein schneeiger Hals leuchtete.

Merlin hielt die Gestalt mit den Augen fest und verfolgte sie bis in das Gewirr des Vestibüls, wo die Gäste sich ihrer Ueberkleider entledigten. Er sah blendend weiße Schultern, die sich wie ein Hauch aus apfelfarbener Seide schälten und war im nächsten Augenblick an der Seite der fremden Dame. Oehme wußte nicht, wie ihm geschah, aber er stand auf einmal allein.

Stephanie fühlte ihren Arm gestreift, blickte verwirrt auf und errötete. „Grazia!" Sie hatte nicht bemerkt, daß ihr Seidenschal auf den Boden geglitten war; Hans-Jörg hob ihn auf. Seite an Seite stiegen sie an den Empfangsräumen empor. Oehme sah den schwarzen Frack Jörgs neben der schillernden Toilette der schönen Römerin um eine Biegung verschwinden und nahm sich vor, die beiden nicht aus den Augen zu lassen. Aber das war eine böse Sache. Unter der Unmenge der Gäste verlor man sich, ehe man sich dessen auch nur bewußt wurde.

Als Oehme den Freund aber eine Viertelstunde später doch zu suchen begann, entdeckte er ihn in ein angeregtes Gespräch mit dem deutschen Botschafter verwickelt. Vorläufig konnte man also beruhigt sein.

Fortsetzung folgt

Aus Westdeutschland

Vertagung im Haller Schmiergelderprozeß

Angeklagter Meinhold nicht verhandlungsfähig

Bielefeld. Im Haller Schmiergelderprozeß vor der Strafkammer in Bielefeld sollte die Beweisaufnahme mit der weiteren Vernehmung des Zeugen Senatspräsidenten Hahne fortgesetzt werden. Es fehlte jedoch der Angeklagte Meinhold aus Hamburg. Rechtsanwalt Zahm überreichte dem Gericht eine Bescheinigung des St.-Georg-Krankenhauses in Hamburg, derzufolge Meinhold dort mit einem linksseitigen Kniescheibenbruch eingeliefert wurde und operiert werden sollte. Da eine Weiterverhandlung ohne den Angeklagten nicht möglich war, beschloß das Gericht Vertagung auf den Nachmittag. Inzwischen sollte die Verteidigung sich telephonisch mit Hamburg in Verbindung setzen und feststellen, wann der Angeklagte voraussichtlich wieder verhandlungsfähig sein werde. Kurz nach 15 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Die Nachricht aus Hamburg lautete dahin, daß die Verletzung des Meinhold einen Transport nach Bielefeld in den nächsten 10 bis 14 Tagen nicht zulasse. Um der Bestimmung der Strafprozeßordnung, die eine mehr als elftägige Unterbrechung der Verhandlung nicht erlaubt, zu genügen, wird sich die Große Strafkammer Bielefeld am nächsten Montag nach Hamburg begeben. Dort findet dann im Krankenhaus eine kurze Verhandlung statt. Das Gericht rechnet damit, daß im Verlaufe weiterer elf Tage der Transport des Angeklagten Meinhold nach Bielefeld möglich sein wird und daß der Prozeß dann in Bielefeld zu Ende geführt werden kann.

Neuer Landrat in Höxter

Minden. Der preußische Ministerpräsident hat den bisher mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Höxter beauftragten Regierungsassessor Dr. Reschke zum Landrat in Höxter ernannt.

Drei Verletzte bei einem Gerüsteinsturz

Rheda (Westf.). An einem Neubau in der Gütersloher Straße stürzte das Baugerüst ein. Der Bauunternehmer Spickermeier und die Maurer Stolle und Lengerak wurden aus 5 bis 6 Meter Höhe mit in die Tiefe gerissen. Mit schweren Verletzungen wurden sie in das Krankenhaus gebracht.

Neugeborenes Kind erdrosselt

Detmold. In Leopoldshöhe hat ein junges Mädchen sein neugeborenes Kind gleich nach der Geburt erdrosselt. Als man das Verbrechen entdeckte, gab das Mädchen zunächst an, das Kind sei gleich nach der Geburt gestorben. Die Obduktion der Leiche ergab jedoch, daß das Kind gelebt hat. Die behördlichen Ermittlungen werden fortgeführt.

Gauparteitag Westfalen-Nord in Bielefeld

Münster. Wie das Gaupresseamt der NSDAP mitteilt, wird der diesjährige Gauparteitag des Gaues Westfalen-Nord vom 30. November bis 2. Dezember in Bielefeld abgehalten. Namhafte Redner der Bewegung haben ihr Erscheinen zugesagt.

Staatssekretär Grauert spricht in Münster

Münster. Am 16. November, 17.30 Uhr, spricht der Staatssekretär im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern, Grauert, in der Stadthalle im Rahmen der Vortragsveranstaltungen der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe über „Die Durchführung nationalsozialistischer Grundsätze in der preußischen Staats- und Kommunalverwaltung".

Generalmusikdirektor Eugen Papsts Berufung nach Münster

Münster. Wie wir erfahren, ist zwischen der Stadt Münster und dem Generalmusikdirektor Eugen Papst der Vertrag zustandegekommen. Generalmusikdirektor Eugen Papst, der in Münster weilte, hat den ihm von der Stadt vorgelegten Vertrag, der ihn für die Oberleitung des münsterischen Musiklebens verpflichtet, unterzeichnet.

Deutsche Bauern-Werkschule in Bochum

Bochum. In Anwesenheit der Ortsbauernführer und Jungbauernführer sowie von Vertretern der kommunalen Behörden und des Landesbauerntums wurde das Wintersemester der bäuerlichen Werkschule Bochum für den diesseitigen Industriebezirk feierlich eröffnet. Der neue Lehrgang wird von 76 Jungbauern besucht. Der Vorsitzende des Kuratoriums, Bauer Flor, würdigte die Bedeutung der Bauern-Werkschulen für die Heranbildung des bäuerlichen Nachwuchses. Nach einer Ansprache des Leiters der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft machte der Leiter der bäuerlichen Werkschule, Dr. Schulte-Baukloh, interessante Angaben über die Bewegung der bäuerlichen Schulen in Preußen und Westfalen. In den letzten 30 Jahren wuchs die Zahl der landwirtschaftlichen Schulen in Preußen auf 450 mit 2000 Schülern. Die Entwicklung habe sich gerade in Westdeutschland besonders lebhaft gezeigt. Heute bestehe wohl in jedem Kreis Westfalens eine solche Schule. Die bäuerliche Werkschule habe gerade in den letzten zwei Jahren ihre Existenzberechtigung dargetan, und zwar unter der Beeinflussung des Nationalsozialismus, der hohen Wert auf die systematische Ausbildung des jungen bäuerlichen Nachwuchses lege. Die Bauern-Werkschulen würden das Jungbauerntum in die Geschichte des Bauerntums einführen, zugleich aber die nationalsozialistische Weltanschauung unter den Jungbauern vertiefen. Der diesjährige Lehrgang der Bauern-Werkschule behandele die Themen: „Der Bauer und sein Volk", „Der Bauer und sein Vieh", „Der Bauer und seine Pflanzen". Dabei werde bäuerliches Schriftwerk und Bauernhof-Buchführung Gegenstand des Lehrplanes sein.

Dortmund im Zeichen der südwestfälischen SA.

Dortmund. Am Sonntag, dem 11. November, wird die südwestfälische SA in Dortmund aufmarschieren. Rund 17 000 SA-Männer aus Südwestfalen werden an dem Aufmarsch teilnehmen und zum Teil in Sonderzügen in Dortmund eintreffen. Der Chef des Stabes, Lutze, gibt der Veranstaltung durch sein Erscheinen eine besondere Note. Auf der großen Wiese an der Kampfbahn findet vormittags ein Appell statt, bei dem der Chef des Stabes, Lutze, Gauleiter Wagner und Brigadeführer Schramme sprechen werden. Im Anschluß daran erfolgt ein Vorbeimarsch vor dem Stadttheater, den der Chef des Stabes abnimmt.

Wildschweine richten großen Flurschaden an

Fürstenberg (Kr. Büren). In der Gemarkung der Gemeinde Fürstenberg und auch darüber hinaus sind in der letzten Zeit durch große Rudel von Wildschweinen erhebliche Flurschäden angerichtet worden. Besonders die neu eingesäten Feldmarken wurden von den Tieren heimgesucht, so daß viele Morgen bestelltes Ackerland von den Eigentümern vollständig neu eingesät werden mußten.

Selbsthilfe und Selbstbewußtsein

Tagung der Kommunalleiter im Regierungsbezirk Düsseldorf

Mörs. Unter der Leitung von Bürgermeister Neumann-Neukirchen hatte sich eine beachtliche Zahl verantwortlicher Leiter der Kommunalgemeinden des niederrheinischen Bezirks zur dritten Sitzung der Bezirksabteilung der Aemter im Regierungsbezirk Düsseldorf zusammengefunden, um über die dringendsten kommunalen Probleme zu beraten. Bürgermeister Neumann begrüßte einleitend die Erschienenen aufs herzlichste. Der Redner drückte seine Befriedigung darüber aus, daß die Arbeit in den einzelnen Dienststellen des Deutschen Gemeindetages sich tadellos eingespielt habe und das Vertrauen zu den Einrichtungen des Deutschen Gemeindetages ständig wachse. Einen größeren Raum in den Ausführungen Neumanns nahm die nationalsozialistische Steuergesetzgebung ein. „Es ist nun einmal so," erklärte der Redner, „daß die Gemeinden ohne ausreichende Ueberweisungen von eigenen Steuerquellen ihren Haushalt nicht ins Gleichgewicht bringen können. Ein erfreuliches Kennzeichen der bisherigen nationalsozialistischen Gemeindepolitik ist es, daß der früher so oft gehörte Ruf nach Reichshilfe verstummt ist. Der Wille zur Selbsthilfe und das Selbstbewußtsein ist in den Gemeinden wieder lebendig geworden." — Als erster Referent verbreitete sich Kreisjägermeister Underberg über das preußische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 und dessen Durchführung. In seinen Ausführungen wandte er sich besonders gegen die verantwortungslosen Elemente, die sogen. „Jagdpiraten", die Raubbau an der Tier- und Pflanzenwelt trieben und bat zum Schluß die Bürgermeister als Jagdvorsteher, am Neuaufbau des Jagdwesens mitzuarbeiten. — Dann ergriff Landesverwaltungsrat Dr. Karpa das Wort zum Thema „Heimatschutz in den Gemeinden", wobei er in großen Umrissen die Ziele und Aufgaben des rheinischen Heimatschutzes aufzeichnete. Mit scharfen Worten wandte er sich gegen die Verschandelung des Landschaftsbildes durch kitschige Reklame. Diese „wilde Reklame" müsse in die richtigen Schranken zurückgewiesen werden. — Der nächste Redner, der Geschäftsführer der Provinzialdienststelle Rheinland, Dr. Krottenberg, sprach über „Kommunale Finanzprobleme", wobei er auch die augenblickliche Finanzlage in Reich, Ländern und Kommunen streifte und weitere Ausführungen über den Fortschritt der gegenwärtigen Steuergesetzgebung und die bevorstehende Reichsfinanzgesetzreform machte. — Der Leiter des Mörser Arbeitsamtes, Regierungsrat Obelode, bezeichnete als dringlichste Aufgabe die Beschaffung vermehrter Notstandsarbeiten. — An die mit großem Beifall aufgenommenen Referate schloß sich eine ausgiebige Aussprache, in der noch manche Probleme ihrer Lösung entgegengeführt wurden. — Mit einem Treuegelöbnis zu Führer und Staat schloß die Tagung.

Der zweite Prozeß gegen Bankdirektor Brüning

Verschwundene Millionenbeträge

Köln. Am 9. November d. J. beginnt vor der Großen Strafkammer in Köln der zweite Prozeß gegen den früheren Bankdirektor Brüning. Der Prozeß wird wohl mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Bankdirektor Dr. Brüning hatte bereits im Vorjahre in dem bekannten Görreshaus-Prozeß in Köln eine besondere Rolle gespielt. Damals wurde er als Angeklagter in diesem Prozeß zu zweieinhalb Jahre Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht stellte sich dann aber auf den Standpunkt, daß dem Angeklagten Brüning die politische Amnestie zugute kommen müsse, und so ging damals Brüning straffrei aus. Er blieb jedoch in Untersuchungshaft, da bereits ein neues Verfahren gegen ihn lief. Dieses Verfahren ist nunmehr soweit abgeschlossen, daß gegen Brüning verhandelt werden kann. Die Anklage wirft Brüning in mehreren Fällen Unterschlagung, Untreue und Betrug vor. Zunächst soll er mehrere Banken dadurch geschädigt haben, daß er sie veranlaßte, für die verschiedensten Leute Konten anzulegen und ihnen Kredite einzuräumen. Brüning selbst ließ sich als verfügungsberechtigt über diese Konten erklären und jonglierte nun mit Summen und Krediten auf diesen Konten hin und her. Tatsächlich wußten die Kreditnehmer aber überhaupt nichts von der Anlegung der Konten, die auf ihrem Namen liefen. In einzelnen Fällen hatte Brüning auch Personen vorgeschoben, die nicht existierten.

Weiter wandten sich Privatpersonen an Brüning mit dem Ersuchen, ihr Vermögen anzulegen oder zu verwalten. Ein rheinisches Kloster vertraute ihm 400 000 Mark an, zwei hohe geistliche Würdenträger 130 000 Mark, zwei Damen seiner Bekanntschaft 900 000 und 400 000 Mark. Sämtliche ihm anvertrauten Gelder verschob er über die verschachtelten Konten bei den verschiedenen Banken. Dabei wurde auch eine Kölner Großfirma um einen Betrag von 2 000 000 Mark geschädigt. Insgesamt soll der durch Brüning verursachte Schaden sich auf rund sieben Millionen Mark belaufen. Mit Recht fragt man sich, wo diese Summen sind. Einen großen Teil davon verlor Brüning wohl bei Beteiligung an verschiedenen Unternehmungen. Aber auch einen sehr großen Teil verwandte er für persönliche Bedürfnisse. Seine Privatausgaben beliefen sich z. B. einmal in einem Jahre auf über 400 000 Mark. Der Bau seiner Villa in dem Kölner Stadtteil Marienburg verschlang einen Betrag von 400 000 Mark. Den Rest der Gelder gab Brüning für Stiftungen aus, so stiftete er u. a. auch für den Neubau der Kölner Universität 300 000 Mark, die er vorher der Stadt Köln als Provision bei der Vermittlung von Anleihen abgenommen hatte. Da er in mehreren Fällen von Kommunen Vermittlungsprovisionen empfing, die ihm nicht zustanden, umfaßt der letzte Punkt der Anklage diese Fälle, in denen Brüning Untreue zur Last gelegt wird.

In Trunk und Wut die Gasleitung zerstört

Oberhausen. Gelegentlich einer Ehestreitigkeit kam es im Hause des Arbeiters Geber in der Alleestraße zu einem Vorfall, der sich leicht zu einem schweren Unglück hätte auswirken können. Geber, der nach dem ehelichen Streit seine Wut in einer Wirtschaft durch Alkohol herunterzuspülen versucht hatte, kam dann schwer betrunken nach Hause. Hier riß er die Gaslampe von der Zimmerdecke herunter, so daß das Gas frei in die Wohnung strömte. Als man durch den Lärm aufmerksam geworden die Wohnung betrat, fand man Geber bereits in gasvergiftetem Zustand auf. Die Feuerwehr sorgte für die Absperrung des Gases und überführte den Mann ins Krankenhaus.

Das Urteil im Krefelder Rennwettschieberprozeß

Krefeld. Unter starkem Publikumsandrang verkündete die Krefelder Große Strafkammer im Rennwettschieberprozeß das mit großer Spannung erwartete Urteil. Es erhielten die Angeklagten van Bonn und Kremer je vier Jahre, Voß drei Jahre, Spicker zwei Jahre, Winkler ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Esser ein Jahr drei Monate und Becker neun Monate Gefängnis. Der Angeklagte Maynhard wurde freigesprochen.

Der Staatsanwalt hatte gegen van Bonn, Kremer und Spicker je sechs Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, gegen Voß vier Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, gegen Esser vier Jahre Zuchthaus, gegen Winkler drei Jahre Zuchthaus und gegen Becker und Maynhard je ein Jahr Gefängnis beantragt.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß man unmöglich der früheren Regierung deshalb den Vorwurf machen könne, daß sie das Buchmacherwesen eingeführt und noch weniger der heutigen Regierung, daß sie diese Einrichtung nicht beseitigt habe. Die Buchmacher seien gerade gegen solche Schmarotzer wie die Angeklagten zugelassen, um die wilde Buchmacherei zu beseitigen. Die Angeklagten seien Menschen, die auf Kosten anderer leben wollten. Für das Gericht stehe es fest, daß die Summe von hunderttausend RM., die insgesamt den Geschädigten entlockt wurden, bei weitem nicht ausreiche, sondern daß vielmehr sehr viele Geschädigte es gescheut haben, es zu melden, um nicht zum Schaden auch noch den Spott tragen zu müssen. Aus diesem Grunde sei eine strenge Strafe am Platze gewesen, die abschreckend wirken und die Leute in Zukunft vor solchen Parasiten schützen solle.

Großer Scheunenbrand. — Große Werte vernichtet

Düsseldorf. In den frühen Morgenstunden brach am Dienstag in der Scheune eines landwirtschaftlichen Gehöfts im Ortsteil Hassels ein Feuer aus, das bereits größeren Umfang angenommen hatte, als man es bemerkte. Die eingebrachte Frucht sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Ebenfalls konnten fünfzig Hühner nicht mehr gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Zum Straßenbahnunglück in Lennep

Remscheid-Lennep. Zu dem Straßenbahnunglück in Remscheid-Lennep gibt die Polizeiverwaltung Lennep noch folgenden Bericht heraus:

Am Dienstagabend gegen 19 Uhr fuhr ein Straßenbahnzug, bestehend aus Triebwagen und Anhänger, die beide stark besetzt waren, die abschüssige Hermann-Göring-Straße herunter. In der scharfen Kurve am Bismarckplatz entgleisten beide Wagen, fuhren etwa fünf Meter über die Straße und dann in die Grünanlage am Bismarckplatz, wo beide Wagen umschlugen. Feuerwehrleute, Sanitäter, SA und sonstige Helfer waren schnell zur Stelle und leisteten tatkräftig Hilfe. Bei dem Unglück wurden vier Personen schwer und 13 bis 15 weniger schwer verletzt. Hauptsächlich handelt es sich bei den Verletzungen um Schnittwunden und Quetschungen. Ein in der Nähe wohnender Arzt leistete unmittelbar nach dem Unfall die erste Hilfe und legte Notverbände an. Einige der Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht, während andere in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest.

Die Revision im Kölner Handwerkskammerprozeß

Entscheidung am 20. November 1934

Köln. Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte die Revision im sogenannten Kölner Handwerkskammerprozeß. Die Revision war gegen das Urteil der 3. Großen Strafkammer beim Landgericht Köln vom 5. März d. J. von sämtlichen verurteilten Angeklagten, und zwar von dem früheren Geschäftsführer der Kölner Handwerkskammer Dr. Engels, den Handwerksmeistern Pesch sowie dem Bankdirektor Thomas Esser eingelegt worden. Esser war zur Revisionsverhandlung persönlich erschienen. Der Reichsanwalt kam nach vielstündiger Verhandlung zu dem Antrag, das Urteil aufzuheben und die Angelegenheit zu neuer Straffestsetzung nach Köln zurückzuverweisen. Der Reichsanwalt ist überzeugt, daß die Schuld der Angeklagten im wesentlichen erwiesen ist. Aber das Landgericht in Köln hat bei der Urteilsfindung unter rechtsirrigen Gesichtspunkten die Strafen für die Angeklagten nicht so festgesetzt, wie das Gericht dies erfordert hätte. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts war wegen zu großen Arbeitsanfalles nicht mehr in der Lage, seine Entscheidung am Dienstag noch zu verkünden. Sie wird am 20. November erfolgen.

Zwei Kindesleichen gefunden

Köln. In den Anlagen am Deutschen Ring wurde in den frühen Morgenstunden die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes aufgefunden. Die Polizei hat sofort eingehende Ermittlungen eingeleitet, um die Kindesmutter zu ermitteln. — Weiter ist die Polizei mit der Aufklärung folgenden mysteriösen Falles beschäftigt. Von einem Landwirt an der Riehlerstraße wurde in einer Fuhre Laub, die wenige Stunden vorher durch den städtischen Fuhrpark angefahren worden war, eine etwa 6 bis 7 Monate alte Kindesleiche gefunden. Die Leiche wurde in das Leichenschauhaus der Krankenanstalt Lindenburg gebracht. Bisher hat man noch keine Anhaltspunkte, die zur Aufklärung dieses furchtbaren Fundes führen könnten.

Das Mädchen im Silberkleide

ROMAN VON MARIA VON SAWERSKY

URHEBER · RECHTSSCHUTZ · DURCH · VERLAG · OSKAR · MEISTER · WERDAU

9. Fortsetzung

Die Gräfin bemerkte die Erregung des jungen Mädchens und mischte sich ein.

„Aber so hören Sie doch auf, lieber Freund! Sie sind ja wie eine Kartenschlägerin, die der armen Anna einen „Schreck über den Weg" prophezeit. Ich bin dafür, wir packen die Wahrsagekünste jetzt ein und musizieren ein wenig. Können Sie uns wohl etwas vorsingen, Fräulein Weber? Das wird uns alle von den schauerlichen Prophezeiungen des Professors abbringen."

Anne ging zum Flügel

Sie liebte Musik über alles, aber es war lange her, daß sie eine Taste berührt hatte. Prüfend präludierte sie. Was sollte sie spielen? Da formten sich die Töne von selbst unter ihren suchenden Händen:

„Alle Tag' ist kein Sonntag, alle Tag' gibt's keinen Wein,
Aber du sollst alle Tage recht lieb zu mir sein.
Und wenn ich einmal sterbe, sollst du denken an mich,
Alle Abend, wenn du schlafen gehst,
Aber weinen sollst du nicht."

Es war mauschenstill in dem großen Zimmer.

Ernst von Meersburg saß im Halbdunkel einer Ecke. Von zwiespältigen Gefühlen beherrscht, lauschte er. Dieses Mädchen zog ihn an, wie der Magnet das Eisen. Den Zauber, der von ihr ausging, hatte er nur einmal im Leben empfunden. Das war damals gewesen, auf dem Fest des Konsuls Eschental, als er jene Unbekannte in seinen Armen hielt.

Er schalt sich einen wankelmütigen Narren.

Jene Unbekannte liebte er — nur sie allein!

Anne wurde mit Beifall überschüttet.

Besonders Grottkau konnte sich nicht genug tun. Wieder ärgerte den Prinzen das Benehmen des Freundes. Er selbst blieb stumm, und sein Schweigen machte Anne traurig.

„Was ist Ihnen, Anne?" flüsterte Senta Bratt. „Hoffentlich gehen Ihnen die dummen Prophezeiungen des Professors nicht im Kopfe herum?"

Das Mädchen verneinte leise.

Grottkau und Fritzi, die beide nicht lange still sitzen konnten, gaben jetzt ein humoristisches Duett zum besten und schließlich sang Grottkau Seemannslieder. Er hatte einen hübschen, warmen Tenor, den er gern hören ließ. Seine Lieder handelten von Liebe und weiten Herzen, von fernen Häfen und braunen Mädchen. Schließlich wurde der Text seiner Gesänge reichlich ausgelassen. Meersburgs Zorn auf den Freund wuchs.

Warum sah er Anna immer an, dieser Hansnarr?

„Es ist Zeit, daß wir nach Hause gehen," unterbrach er die musikalischen Produktionen des Freundes kurz. „Sonst trägst du uns noch dein berüchtigtes Lied von der Nacht auf der Reeperbahn in Hamburg vor, und das möchte ich den Damen doch ersparen. Also vorwärts, pascholl!"

Es half Grottkau alles nichts, Prinz Ernst schleppte seinen Freund erbarmungslos ins Vorzimmer, stülpte ihm den Hut auf und trieb ihn buchstäblich aus dem Hause seiner Tante.

Damit war die fröhliche Runde gesprengt. Auch der Justizrat und Professor Hesterberg nebst Fritzi brachen auf. Der letztere fielen über einem letzten, heimlich genaschten Glase Punsch beinahe die Augen zu. Senta Bratt und Anne stiegen ebenfalls in ihre Mansarde hinauf.

Die Gräfin war allein.

Sie wanderte durch ihre Zimmer, öffnete noch einmal die Fenster und schaute auf die verschneite Straße hinaus. Dann kehrte sie ins Wohnzimmer zurück. Sie mußte an das blonde, junge Mädchen denken. Anna gefiel ihr gut. Es war nett, sie als Hausgenossin zu haben. Sie war fein, wohlerzogen, von guter Rasse, das sah man. Man konnte sie zum Musizieren bitten. Ihre schöne Stimme tat wohl.

Ich will mir noch einmal das Märchenbild ansehen, dachte die Gräfin. Senta hat es fabelhaft ähnlich getroffen. Es ist fast eine Porträtstudie. Ich werde ihr zureden, dieses Genre mehr zu pflegen. „Nanu, wo ist denn das Märchenbuch?" entfuhr es ihr.

Gräfin Altenklingen suchte gewissenhaft die Etagere ab, auf der das Buch seinen Platz hatte. Es war verschwunden. Plötzlich mußte sie lachen.

Ich wette, daß Grottkau, dieser Schlingel, das Buch annektiert hat, kam es ihr in den Sinn. Er war ja ganz vernarrt in das Bild. Das Original scheint ihm noch besser zu gefallen. So ein Teufelsbraten! O je, wo junges Volk ist, gibt es gleich Feuerwerk, aber es ist doch nett, wieder ein bißchen Jugend um sich zu haben.

Armer Grottkau! Die Gräfin tat ihm bitter unrecht mit ihrem Verdacht. Seine Durchlaucht selbst hatte das Buch entführt. Es war eine fast unbewußte Handlung gewesen. Nun saß Meersburg in seinem Zimmer, das er gegen einen unvermuteten Ueberfall des Freundes zugesperrt hatte, hielt das Märchenbuch vor sich auf den Knien und starrte gedankenvoll auf das Bild des blonden Aschenbrödels.

7.

Auch auf der Falksburg hatte der Winter seinen Einzug gehalten.

Weiß bestäubt lag der Schloßhof da. Im grauen, winterlichen Licht standen die fernen Wälder.

Seit sechs Wochen weilte Vera Staniecki auf der Falksburg.

Mit hochfliegenden Plänen hatte sie ihren Einzug in den alten Herrenhause gehalten und nun langweilte sie sich zum Sterben. Mehr als einmal ertappte sie sich bei dem unsinnigen Wunsche, der Falksburg den Rücken zu kehren und einen vergnüglicheren Ort aufzusuchen. Nur ihr berechnender Verstand hielt dieses Verlangen nieder.

Auch dem Freiherrn hatte Veras Dasein Enttäuschung gebracht.

Er hatte sich von Herzen auf seine Enkelin gefreut. Nun war sie da, aber ihre Art war ihm fremd, und kein Tropfen seines Blutes sprach zu dem Mädchen. Still verschloß Remus von Falke seine Enttäuschung in sich. Es war ihm unmöglich, sich zu Grottkau auszusprechen, der ihn vielleicht nicht verstanden hätte. Und er war zu gerecht, Vera seine Enttäuschung fühlen zu lassen.

Eigentlich tat sie ihm leid. Sie konnte ja nichts dafür, daß er ihr nicht die Liebe geben konnte, mit der er sie erwartet hatte. Etwas Fremdes stand zwischen ihm und dem Mädchen. —

Vera war in ihren Zimmern und vollendete mit der für sie engagierten Zofe ihre Toilette. Dann schickte sie das Mädchen hinaus und trat vor den Spiegel. Mit mißmutiger Miene betrachtete sie sich. Sie trug ein elegantes Teekleid, eine der vielen Neuanschaffungen auf des Freiherrn Kosten. Den Halsausschnitt zierte eine Kette aus wundervollen Aquamarinen. Ohrgehänge aus den gleichen Steinen vervollständigten den Schmuck. Der Freiherr hatte die Schätze des Familientresors seiner „Enkelin" freigebig zur Verfügung gestellt.

Vera fand, daß sie gut aussah.

Aber für wen hatte sie sich schön gemacht?

Für den alten Mann, mit dem sie die Mahlzeiten einnahm? Dem sie den Tee bereitete und auf dem Flügel altmodische Lieder vorspielte, die sie nicht ausstehen konnte?

Für den grobschlächtigen Herrn von Grottkau? Oder für Dr. Ellrich, den Hausarzt des Freiherrn?

Sonst kam ja niemand auf die Falksburg. Sie lebte hier wie in einem Käfig. Allerdings war es ein goldener Käfig.

Zuerst war Vera dem Freiherrn gegenüber unsicher gewesen.

Er hatte sie oft mit prüfenden Blicken angesehen, in denen eine Frage zu liegen schien. Veras schlechtes Gewissen hatte in den Augen des alten Herrn einen Zweifel an ihrer Persönlichkeit zu lesen geglaubt. Dann aber war der Justizrat auf der Falksburg erschienen und hatte dem Freiherrn „ihre" Dokumente eingehändigt. Das hatte Vera das Rückgrat gesteift, und ihre Sicherheit war zurückgekehrt.

Sie hatte sich vorgenommen, den „Großpapa" zu erobern. Schmeichlerisch hatte sie sich an den alten Aristokraten geschmiegt, sein Haar gestreichelt und seine Wangen geküßt. Das war höflich, aber mit unverkennbarer Abwehr aufgenommen worden. Bis Vera ihrer eigenen Komödie überdrüssig wurde und alle Vertraulichkeiten unterließ.

Oft war ihr unheimlich in der Nähe des alten Herrn.

Am besten war's, wenn er mit ihr Schach spielte, und sie sich stumm gegenüber saßen, nur die Figuren im Auge. Unbequem war die Teestunde. Dann war Vera mit dem Freiherrn allein, während bei Tisch wenigstens Kraus zugegen war und servierte. Am liebsten war es Vera, wenn Herr von Grottkau zur Gesellschaft herüberkam. Der brachte wenigstens immer etwas Leben in die Bude.

Zuerst hatte sie einen Schreck bekommen, als er sich ihr als Hans von Grottkaus Vater präsentierte und lachend eingestand, daß er Dank dem Zufall und einem Briefe seines Jungen ihren Aufenthalt ermittelt habe. Aber bald hatte sie ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden.

Was konnte ihr geschehen?

Nichts. Hans von Grottkau war nicht hier. Kam er einmal, so würde er sie natürlich als Fräulein Staniecki erkennen. Aber was machte das aus? Sehr wenig. Sie würde ihm einfach erklären, daß sie sich ihrer Mutter zuliebe so genannt habe, der es nicht paßte, in dem Klatschnest Elmshorn als zweifache Witwe eine dritte Ehe einzugehen. Sie saß jedenfalls auf der Falksburg mit allen rechtskräftigen Papieren und Anne war spurlos verschwunden.

Vera hatte den alten Herrn von Grottkau ganz gern.

Er hatte sich ihrer angenommen und schien der einzige zu sein, der etwas Verständnis für ihre Jugend und Einsamkeit aufbrachte. Er lud sie häufig nach Grottkau ein, brachte ihr das Kutschieren bei und gab ihr Reitstunden. Da Vera jung und gelenkig war und entschieden Begabung fürs Reiten zeigte, schaffte der Freiherr ein Damenpferd für sie an. Er selbst konnte seine „Enkelin" nicht begleiten. Herr von Grottkau aber ritt oft mit Vera aus, auf einem ältlichen, dicken Braunen an ihrer Seite trabend, den er selber „das Nudelbrett" getauft hatte. Wenn Herr von Grottkau keine Zeit für Vera hatte, wurde Harry Kronheim zum Ritterdienst beordert.

Harry Kronheim war landwirtschaftlicher Eleve auf Grottkau.

Herr von Grottkau hatte ihn von einer landwirtschaftlichen Hochschule bezogen, und angeblich studierte der Jüngling auf Grottkau die praktische Seite der nützlichen Agrikultur. Nach Grottkaus Ansicht, aus der er übrigens kein Hehl machte, war Harry aber zu dumm, um eine Lupine von einer Saatkartoffel zu unterscheiden. Er war aber ein guter Reiter, hatte ein ausgesprochenes Talent für dumme Streiche und ließ sich niemals nötigen, wenn es galt, den Knappen für die pikante Herrin von der Falksburg zu spielen.

Ach, der alte Grottkau und sein geistig unterernährter Eleve waren die einzigen Lichtblicke in Veras feudalem Dasein als Schloßherrin. Sie hatte sich das Leben als Freifräulein entschieden amüsanter vorgestellt.

Eine Uhr schlug fünf. Teezeit!

Mit einem Seufzer legte Vera den Zobelkragen um die Schultern, den ihr der Freiherr geschenkt hatte. Vera streichelte das feine Pelzwerk. Es war ja sehr hübsch, schöne Sachen zu besitzen, aber mußte man sie durchaus mit der tödlichsten Langeweile erkaufen?

Wenigstens war heute für die Teezeit etwas Abwechslung zu erwarten. Herr von Grottkau und Kronheim waren eingeladen. Der alte Herr konnte ganz spaßig sein, und Harry hatte ein fixes Mundwerk. Auch ein wenig flirten konnte man mit dem Jüngling, obschon das unter den Augen des Freiherrn ein mäßiger Genuß war.

Pferdegetrappel scholl herauf. Das war der Grottkauer Wagen.

Vera eilte die Treppen hinab und stand vor dem großen saalartigen Zimmer, in dem der Tee eingenommen wurde. Der alte Diener Kraus schloß soeben die Tür hinter sich. Vera wußte, daß sie die Sympathie des Alten nicht besaß. Sie behandelte ihn daher sehr von oben herab.

„Herr von Grottkau und Herr Harry sind soeben gekommen," meldete der Alte.

„Habe ich bereits gehört. Schicken Sie das Teegerät herein," war die kurze Erwiderung.

„Ist schon geschehen, gnädiges Fräulein."

Aergerlich, weil sie nichts zu bemängeln fand, wandte Vera dem Diener den Rücken und betrat das große getäfelte Gemach, das mit alten Möbeln kostbar ausgestattet war.

Freiherr Remus von Falke saß in seinem Lehnstuhl. Sein blasses Gesicht sah ernst aus und blieb unbeweglich, als Vera sich über ihn neigte, um ihn mit einem Kuß zu begrüßen.

Am Kamin standen Grottkau und Harry. Auch Grottkau sah verdrossen drein.

„Herrgott, was ist denn geschehen?" rief Vera mit gemachter Lustigkeit. „Großpapa ist ja immer ein wenig ernst, aber Sie, Herr von Grottkau, sind doch sonst so heiter. Und der arme Harry macht auch eine wahre Leichenbittermiene!"

„Man soll sich bloß auf was freuen," polterte Grottkau, „dann wird einem bestimmt ein Strich durch die Rechnung gemacht! Ich hatte bestimmt gehofft, meinen Jungen zu Weihnachten hier zu haben. Der Urlaub ist aber nicht bloß zu Wasser, sondern schon mehr zu Eisig geworden. Weder Hans, noch Meersburg bekommen Urlaub zum Fest."

Vera machte ein bedauerndes Gesicht, aber ihre teilnehmende Miene war unecht. Zu ihrer Beunruhigung war von besagtem Weihnachtsurlaub schon mehrmals die Rede gewesen. Sie hatte sich bereits den Kopf zerbrochen, wie sie einem Zusammentreffen mit Hans von Grottkau ausweichen könne. Zwar hielt sie dieses Wiedersehen durchaus nicht für gefährlich, aber es war doch besser, wenn es sich so lange hinausschieben ließ, bis sie auf der Falksburg festen Fuß gefaßt hatte und dem „Großpapa" unentbehrlich geworden war.

„Schade, daß Hans keinen Urlaub bekommt," sagte sie heuchlerisch. „Sie hatten sich doch schon so darauf gefreut, lieber Herr von Grottkau!"

„Habe ich! Nun ist vor Ostern nicht daran zu denken, daß ich Hans zu sehen bekomme!"

„Und ich hatte gehofft, daß wir alle zusammen gemütlich Weihnachten feiern können. Aber ich habe eine Idee, Herr von Grottkau!"

„Heraus damit, meine Gnädige!"

„Fahren Sie doch einfach in die Hauptstadt und besuchen Sie Hans!"

„Ein famoser Einfall," rief Grottkau dröhnend. „Sie sind ein fabelhaftes Mädel, Fräulein von Falke. Soll ich 'mal zu dem Jungen rutschen, Remus, was meinst du?"

„Gewiß, lieber Fritz," sagte der Freiherr freundlich, wenn auch ohne innere Anteilnahme. Er fürchtete das Alleinsein mit seiner Enkelin unter dem kerzengeschmückten Tannenbaum. Schmerzlicher noch wie sonst würde ihm das Gefühl sein, daß ihm das Mädchen fremd war und fremd bleiben würde.

„Harry lasse ich euch hier," spann Grottkau den Plan aus. „Er kann auf der Falksburg Weihnachten feiern. Mit zwei jungen Menschen wird dir das Fest nicht einsam sein, wie, Remus?"

„Nein, nein, gewiß nicht."

„Das gnädige Fräulein und ich werden uns bemühen, ein recht stimmungsvolles Weihnachten steigen zu lassen," versicherte Kronheim und verschlang Vera mit den Augen.

Grottkau wurde bei dem Gedanken an seine Reise geradezu ausgelassen.

Er erzählte Schnurren aus seiner Jugendzeit, uzte Harry Kronheim und nannte ihn einen Stockfisch. Behauptete, die Jugend von heute sei solcher Streiche, wie er sie in seiner Jugendzeit ausgefressen habe, gar nicht mehr fähig, denn die moderne Jugend habe keine Romantik mehr.

„Ich habe furchtbar viel Sinn für Romantik," versicherte Kronheim. „Wollen Sie eine romantische Schlittenfahrt mit mir im Mondschein machen, Fräulein von Falke?"

„Danke," wehrte Vera lachend ab, „mir genügen unsere Reitpartien. Da wird man doch wenigstens warm. Auf einer Schlittenfahrt werden Sie einen Schnupfen bekommen, Herr Kronheim."

„Habe noch nie einen Schnupfen gehabt," wehrte sich der Jünger der Landwirtschaft beleidigt.

Grottkau lachte.

(Forts. folgt.)

Halbmast am 9. November

Aus Anlaß des Reichstrauertages der NSDAP setzen am 9. November 1934 auf Anordnung der Reichsregierung die Gebäude des Reichs, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmast. Diese Anordnung wird hiermit mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine weitere Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

München rüstet zum 9. November

Die NSDAP schickt sich an, die elfte Wiederkehr des großen Schicksalstages am 9. November 1923 in München würdig zu begehen. An den Orten, an denen sich seinerzeit die Ereignisse abspielten, sind tausend fleißige Hände bemüht, eine würdige äußere Gestaltung der Gedenkstunde vorzubereiten. Der Odeonsplatz wird am Donnerstagabend Zeuge des Generalappells der gesamten Münchener SA und Freitagnacht der Vereidigung der Leibstandarte „Adolf Hitler" sein.

Die Gräber der auf den Münchener Friedhöfen bestatteten Opfer des 9. November 1923 werden im Auftrage des Stadtrates durch die Stadtgärtnerei würdig geschmückt.

Partei und Wehrmacht

Parteiauszeichnungen auf dem Waffenrock der Wehrmacht

Der Reichswehrminister hat genehmigt, daß Auszeichnungen, die seitens der NSDAP an Parteiangehörige für besondere Verdienste verliehen worden sind, in der Wehrmacht zur Uniform getragen werden dürfen. Als solche Abzeichen gelten: 1. Das Koburger Abzeichen, 2. das Ehrenzeichen 1923 der NSDAP, 3. das Ehrenzeichen der NSDAP für Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer unter 100 000.

Spanischer Revolutionsversuch erstickt

Ein großer rechtsrepublikanischer Block?

Die Madrider Morgenpresse meldet einstimmig, daß der Revolutionsversuch der Syndikalisten und Anarchisten infolge der scharfen von der Regierung getroffenen Abwehrmaßnahmen im Keime erstickt worden sei. Aus neuen Erklärungen des Innenministers geht hervor, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche.

Die Presseauslassungen, die sich mit der gestrigen Parlamentssitzung beschäftigen, unterstreichen einmütig das bei dieser Gelegenheit erfolgte enge Zusammenrücken der katholischen Volksaktion mit den Radikalen von Lerroux. Die Annäherung gehe soweit, daß schon von einer möglichen Verschmelzung dieser beiden Parteien und der Agrarier zu einem großen rechtsrepublikanischen Block im Notfalle gesprochen werde. Große Beachtung fand auch eine Bemerkung des Ministerpräsidenten, daß bei einer Regierungsumbildung nur Gil Robles als sein Nachfolger in Frage käme.

Inselflughafen im Kanal

Dem Londoner „Daily Herald" zufolge hat das britische Luftfahrtministerium beschlossen, auf einer nur spärlich bewohnten Insel bei Portsmouth für einen Kostenaufwand von annähernd einer Viertel Million Pfund Sterling einen neuen Flughafen zu errichten, der die Schlüsselstellung der Verteidigungslinie Großbritanniens bilden soll.

Es handelt sich um die Insel Torney bei Chichester. Vom strategischen Standpunkt aus ist die Insel, dem Blatt zufolge, ungeheuer wichtig. Sie deckt den gewaltigen Stützpunkt Portsmouth und beherrscht den Eingang von Solent, der Meerenge zwischen der englischen Südküste und der Insel Wight. Bei der Durchführung des Planes wird die Insel zunächst einen Stützpunkt für Landflugzeuge bilden. Wahrscheinlich wird es sich um zwei bis drei Geschwader Kampflugzeuge und ein Geschwader Bombenflugzeuge handeln. Diese Maschinen können ohne weiteres mit den großen Flugbooten zusammenarbeiten, die in dem 16 Klm. entfernten Calshot stationiert sind.

Gömbös von Rom abgefahren

Ministerpräsident Gömbös hat am Mittwochabend Rom verlassen. Mussolini war persönlich am Bahnhof erschienen, um sich von dem ungarischen Staatsmann zu verabschieden.

Gömbös bei Mussolini und beim Papst

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist am Mittwochvormittag von dem italienischen Regierungschef Mussolini zu einer zweiten Unterredung empfangen worden; gegen Mittag hatte er eine Privataudienz beim Papst Pius XI., an die sich ein Besuch beim Kardinalstaatssekretär Pacelli anschloß. Zum Frühstück weilte Gömbös in der ungarischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl.

Schulz abermals zum Tode verurteilt

Das Schweidnitzer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Waldenburg-Dittersbach wegen Ermordung seines Sohnes Horst wiederum zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der von König Fuad mit der Kabinettsbildung beauftragte frühere Kabinettschef Nessim Pascha hat den an ihn ergangenen Auftrag angenommen.

Letzte Rettungsversuche in Paris

Regierungskrise unvermeidlich, „wenn nicht ein Wunder geschieht"

Kommunisten im Alarmzustand

In Paris ist man eifrig bemüht, die Risse im Gefüge des Kabinetts Doumergue zu verkitten. Die bisherige Regierungsmehrheit wird alles aufbieten, um eine Verständigung herbeizuführen, aber in beteiligten Kreisen scheint man von dem Erfolg dieser Verhandlungen nicht sehr überzeugt zu sein.

Staatsminister Herriot hat sich bereits am frühen Morgen mit seinen politischen Freunden in Verbindung gesetzt. Auch im Ministerpräsidium herrscht reges Treiben. In den Kammern wirkt sich die unklare Lage nach wie vor in sich widersprechenden Gerüchten aus. Mit Interesse verfolgt die öffentliche Meinung die Stellungnahme des Auslandes zu der Regierungskrise.

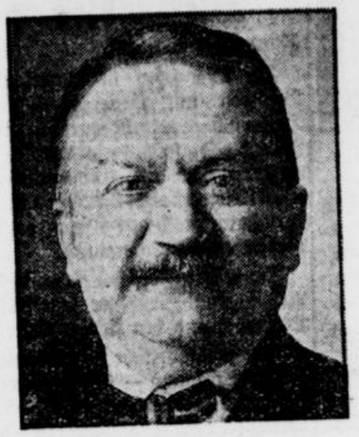
Unkontrollierbare Voraussagen über Vorbereitungen für Straßenkundgebungen wechseln mit eindeutigen Dementis. Die „Humanite" weiß zu berichten, daß die Arbeiter für den Fall faschistischer Kundgebungen in ihren Vierteln alarmbereit seien. Das kommunistische Blatt behauptet weiter, die royalistische „Action Francaise" habe ihre Anhänger für heute aufgeboten und knüpft daran die Forderung, daß die Arbeiter in Alarmzustand bleiben müßten, um dem ersten Ruf ihrer Organisationen folgen zu können.

Entschließung der Demokratischen Allianz. — Ein Vorschlag Marchandeaus

Finanzminister Germain Martin, dem man in gewissen Kreisen nachsagt, er billige die Forderung des Ministerpräsidenten auf Einbringung von drei Haushaltszwölfteln nicht, hat am Mittwoch den Antrag für diese drei Haushaltszwölftel gegengezeichnet. Ministerpräsident Doumergue hatte am Mittwoch Unterredungen mit Laval, Lemery, Rivollet und Lamoureux. Außerdem empfing er eine Abordnung von Senatoren.

Die Abgeordneten, die der Demokratischen Allianz angehören, nahmen eine Entschließung an, in der Doumergue volles Vertrauen versichert wird. Diese Entschließung deutet an, daß nach Ansicht der Demokratischen Allianz im Falle einer Krise die Radikalsozialisten allein mit der Lösung der Schwierigkeiten beauftragt werden müßten.

Innenminister Marchandeau soll sich um eine letzte Vermittlung bemühen. Der Vorschlag soll dahin gehen, daß die radikalsozialistische Kammerfraktion den radikalsozialistischen Ministern bei der Abstimmung über die Haushaltszwölftel volle Freiheit läßt. Diese brauchten dann nicht zurückzutreten und die Regierung könnte geschlossen vor die Kammer treten, die damit durch Abstimmung über die Anträge Doumergues zu entscheiden hätten.



Ministerpräsident Doumergue

In der Pariser Presse wird fast übereinstimmend berichtet, daß die radikalsozialistischen Minister am Dienstag Doumergue ihren Rücktritt angeboten haben und nur auf dringendes Ersuchen des Präsidenten der Republik ihren Beschluß bis zum Donnerstag befristet hätten. Ueber den Verlauf der Ministerbesprechung glaubt der „Matin" berichten zu können, Herriot habe erklärt: „Die Loyalität gebietet es mir und meinen Kollegen, Sie, Herr Ministerpräsident, davon in Kenntnis zu setzen, daß wir unmöglich das Haushaltszwölftelverfahren annehmen können". „Unter diesen Umständen", habe die Antwort des Ministerpräsidenten gelautet, „kann ich Ihnen ebenso klar erwidern, daß es Ihre Pflicht ist, zu gehen", worauf Herriot ausgerufen habe: „Sie jagen uns also davon!" Die Erregung sei ungeheuer gewesen. Der Präsident der Republik habe vermittelnd eingegriffen.

Das Verhalten der radikalsozialistischen Kammergruppe findet in allen Linkszeitungen vorbehaltlose Zustimmung. Die regierungsfreundliche und Rechtspresse verurteilt die Einstellung der Radikalsozialisten. „Le Sur" sagt u. a., Chautemps und die Freimaurerloge könnten mit ihrer Arbeit zufrieden sein.

In politischen und parlamentarischen Kreisen wird die Regierungskrise allgemein als unvermeidlich angesehen, „wenn nicht ein Wunder geschieht."

Deutschlands Saar-Auffassung

Die Unterredung Köster-Laval

Die Unterredung, die der Botschafter des Deutschen Reiches in Paris, Köster, am Dienstag mit dem französischen Außenminister Laval hatte, wird von der Presse als ein hoch bedeutsames Ereignis bezeichnet, das die deutsche und französische Haltung in der Saarfrage kläre und dazu beitragen könne, einen ruhigen Verlauf der Abstimmung zu gewährleisten.

*

Der am Dienstag von Havas veröffentlichte Bericht über die Unterredung bringt noch keine erschöpfende Klärung der Lage, wie sie sich letzthin in der Saarfrage entwickelt hat. Es ist zwar erfreulich, daß Herr Laval, entgegen den bisher gerade von der französischen Presse gebrachten Nachrichten, militärische Vorbereitungen zum Zweck eines französischen Einmarsches in das Saargebiet dementiert. Andererseits hat er dabei aber den Standpunkt aufrechterhalten, daß Frankreich gegebenenfalls berechtigt und verpflichtet sei, durch Entsendung von Truppen für Ruhe und Ordnung im Saargebiet sowie für die Freiheit der Abstimmung zu sorgen. Dieser Standpunkt ist für Deutschland selbstverständlich nicht annehmbar. Der deutsche Botschafter in Paris hat bei der Unterhaltung hierauf hingewiesen und um Fortsetzung der Aussprache gebeten, weil, wie ihm bereits bekannt war, Weisungen an ihn selbst sowie an die deutschen Missionen in London, Rom und Brüssel unterwegs sind, die den ausführlich begründeten Auftrag der Reichsregierung enthalten, gegen die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet Verwahrung einzulegen und gegenüber den auf verschiedenen Seiten hervorgetretenen Tendenzen noch einmal ganz allgemein die deutsche Auffassung über die Behandlung der Saarprobleme zum Ausdruck zu bringen.

Knox nach Rom abgereist

Sitzung des Dreier-Ausschusses

Der Präsident der Regierungskommission, Knox, ist Dienstag abend zur Tagung des Dreier-Ausschusses nach Rom abgereist.

Der Dreier-Ausschuß für die Saarfrage ist am Mittwochvormittag in Rom unter dem Vorsitz von Baron Aloisi zu einer weiteren Besprechung zusammengetreten, die unter Zuziehung der Sachverständigen stattfand.

Kein Schutz der Außenseiter

durch den Fleischerverband

In den letzten Tagen sind von den Behörden namentlich gegen Fleischermeister verschiedentlich Maßnahmen getroffen worden, um die Bevölkerung vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen zu schützen. Die deutsche Fleischerzeitung stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die Organisation des Fleischerhandwerks alles getan habe, um die berechtigten Interessen des Fleischerhandwerks zu schützen. Den Bemühungen des Vorsitzenden des Fleischergewerbes sei es zu verdanken, daß in den letzten Wochen örtliche Preisregelungen vorgenommen werden konnten, die gegenüber dem früheren Zustand eine Entlastung bedeuteten. Wo noch gewisse Härten beständen, würden auch diese in sachlicher Zusammenarbeit mit den Regierungsstellen beseitigt werden. Dagegen werde der deutsche Fleischerverband nie dazu die Hand bieten, um Außenseiter zu schützen, deren Verhalten lediglich die Arbeit der Organisationen und insbesondere der Innungen diskreditieren könnte. Wenn z. B. eine Innung Richtlinien für die Ordnung der Fleischpreise herausgegeben habe, dann müsse auch verlangt werden, daß diese Richtlinien von allen Innungsmitgliedern unbedingt befolgt werden. Wenn ein Innungsmitglied, das dagegen verstoße, durch eine behördliche Maßnahme bestraft werde, so wäre es falsch, es als Märtyrer des Gewerbes hinzustellen. Es habe als Egoist gehandelt und sei auch als solcher bestraft worden. Es müsse festgestellt werden, daß sich die verschiedenen behördlichen Eingriffe nicht gegen das Gewerbe, sondern nur gegen den einzelnen richten, der seine Gemeinschaft und die Anordnungen der Gemeinschaft verlassen habe.

Flugzeugunglück in Ostpreußen

Die fünfköpfige Besatzung tot

Gestern abend ist das Flugzeug „D-Avan" der Post- und Frachtstrecke Königsberg—Berlin verunglückt. Nach dem Ueberflug von Danzig mußte das Flugzeug in der Nähe der Ortschaft Groß-Rakitt, etwa 20 Klm. südwestlich Lauenburg, aus bisher nicht geklärter Ursache eine Außenlandung vornehmen. Hierbei kam die fünfköpfige Besatzung unter Führung des Flugkapitäns Erb ums Leben. Eine Untersuchungskommission hat sich sofort zum Unfallort begeben.

Verantwortungsloser Autobesitzer

zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt

In der Nähe von Langenberg bei Gera fuhr im Juli dieses Jahres ein mit 30 Schulkindern aus Köttigau bei Weißenfels besetzter Lastkraftwagen gegen einen Baum. Dabei wurden zwei Schulkinder tödlich und 28 zum Teil schwer verletzt.

Der Unglücksfall fand jetzt sein gerichtliches Nachspiel. Am Mittwochvormittag wurde vom Geraer Schöffengericht das Urteil gefällt. Es lautete gegen den Autofuhrunternehmer Kurt Langner aus Weißenfels auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und den Kraftwagenführer Otto Meißner, ebenfalls aus Weißenfels, der den Unglückswagen gesteuert hatte, auf sechs Monate Gefängnis. Meißner braucht jedoch seine Strafe nicht anzutreten, da sie unter die Amnestie fällt.

Der Staatsanwalt hatte als Anklagevertreter betont, daß der Hauptschuldige der Fuhrunternehmer Langner sei, der seinen Angestellten, den Kraftwagenführer Meißner in der schlimmsten Weise ausgebeutet habe. Meißner habe wöchentlich mehr als 100 Stunden ohne genügende Ruhepausen fahren müssen. Durch Sachverständige wurde eindeutig festgestellt, daß der Kraftwagenführer wegen Uebermüdung am Steuer des Wagens eingeschlafen war. Nur darauf ist das Unglück zurückzuführen, das dem Schulausflug einer lebensfrohen Kinderschar ein so trauriges Ende bereitet hatte.

Matuschka schildert Jüterboger Anschlag

Im Budapester Prozeß gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka wurde am Mittwoch der Anschlag bei Jüterbog behandelt. Matuschka zog wie immer den Geist Leo heran. Am 5. August 1931 sei er nach Berlin gereist. Dort sei er mit Leo zusammengewesen. Es habe ihn das Gefühl beherrscht, daß er Leo nicht ausweichen könne. In Berlin habe er in einem Geschäft die zum Anschlag notwendigen Patronen, Geräte und Röhren gekauft unter der Angabe, daß er irischer Offizier sei und das Material für seine Behörde in Potsdam beziehe. Bei Jüterbog habe er die notwendigen Vorrichtungen für die Sprengung der Gleise vorgenommen und in einem kleinen Akazienwald Zigaretten geraucht, um das Herannahen des Schnellzuges abzuwarten. Bei dem Anschlag hat Matuschka, wie der Präsident mitteilte, drei Kilogramm Ekrasit in zwei Eisenröhren verwendet. Gleich nach der Explosion habe er die elektrische Zündung abgestellt und sei über die Gleise geflüchtet. Matuschka sagte weiter, er habe sich darauf den Angriff gekauft, das Blatt mit Reißnägeln an einer Telegraphenstange befestigt und darauf die Worte geschrieben: Sieg, Attentat, Revolution.

Das Verhör wandte sich darauf dem Hauptattentat bei Bia Torbagy zu. Matuschka gab an, sich in Wien 63 Ekrasitsprengkörper und 12 Patronen beschafft zu haben. Aus Wien habe er einen 130 Meter langen Draht mitgebracht, den er sich um den Körper gewickelt habe, um der Zollkontrolle zu entgehen. Das Ekrasit habe er in der Manteltasche gehabt. Während der Fahrt habe sich der „Geist Leo" zu ihm in das Abteil gesetzt. Die Vorbereitungen für den Anschlag von Bia Torbagy hätten vom 3. bis 12. September gedauert.

Von Straßenräubern überfallen

Eine Tote, vier Schwerverletzte

Nach einer Meldung aus Krakau wurden am Dienstag in der Nähe von Tarnow (Westgalizien) die sechs Insassen eines Fuhrwerks in einem Walde am hellichten Tage von fünf Straßenräubern überfallen. Die Wegelagerer gaben mehrere Schüsse auf das Fuhrwerk ab, wobei eine Frau getötet und vier weitere Insassen schwer verletzt wurden. Danach raubten die Banditen alle Kleidungsstücke und das Bargeld der Ueberfallenen, worauf sie flüchteten. Die Beute beträgt etwa 1000 Zloty.

In wenigen Zeilen

Der preußische Ministerpräsident General Göring ist am Mittwoch kurz nach 10 Uhr vom Kasseler Flugplatz zum Rückflug gestartet.

Der Bischof von Mainz, Dr. Ludwig Maria Hugo, ist schwer erkrankt. Der Generalvikar hat die Geistlichkeit und die Gläubigen der Diözese aufgefordert, für die Genesung des Oberhirten zu beten.

Der Generalkontrolleur der französischen Sicherheitspolizei Siftorin wurde wegen mangelhafter polizeilicher Schutzmaßnahmen beim Empfang des Königs Alexander in Marsaille amtsenthoben.

In einem anscheinend von maßgebender Seite beeinflußten Leitartikel über die Flottenbesprechungen in London ist die „Times" der Ansicht, daß eine Kündigung des Washingtoner Vertrages kaum noch zu vermeiden sei. In Tokio werde die Kündigung des Abkommens am 20. Dezember erwartet.

Im australischen Bundesstaat wurde eine neue Koalitionsregierung gebildet, an deren Spitze der bisherige Ministerpräsident Lyons wiederum als Ministerpräsident und Schatzmeister steht.

Danksagung!

Wir danken recht herzlich für alle die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen dargebracht worden ist.

Johanna Pötter und Kinder

Geisecke, im November 1934.

2186

Beschluß

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirtes Fritz Becker (Sohn) zu Villigst bei Schwerte, Eigentümer der im Grundbuch von Villigst Band II Blatt 25 eingetragenen Grundstücke ist heute, Dienstag, den 6. November 1934, 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 (RGBl. I. S. 331) eröffnet.

Die Sparkasse zu Schwerte, Sparkassenverband der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen, wird zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Absatz 2 des Entschuldungs-Gesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 15. Dezember 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.

Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle, Zimmer Nr. 13, eingesehen werden.

Schwerte, den 6. November 1934.

Das Amtsgericht.

Zehn neue Steuergesetze

Das soeben erschienene Werk:

Die neuen Steuergesetze

von Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, zum Preise von **RM. 4.-**

ist für Sie der gegebene Führer durch das neue Steuerrecht.

Die mit Spannung erwartete Steuerreform wird am 1. Januar 1935 Gesetz!

Das Buch enthält:

1. eine allgemeine Einführung in die Grundgedanken der Steuerreform;
2. zu jedem der 10 neuen Gesetze eine besondere Einführung;
3. **zu jedem der 10 neuen Gesetze eine Uebersicht über die Aenderungen gegenüber dem bisherigen Recht;**
4. **den Wortlaut der 10 neuen Steuergesetze:**

Einkommensteuergesetz, Erbschaftsteuergesetz, Bürgersteuergesetz, Bodenschätzungsgesetz, Körperschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Reichsbewertungsgesetz, Kapitalverkehrsteuergesetz, Vermögensteuergesetz, Steueranpassungsgesetz.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Adolf Hitler-Platz 3

Adreßbuch

des Stadt- und Landkreises Iserlohn

Ausgabe 1934

Mk. 7.50 empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3 — Gr. Marktstraße 3—5

Ludwig Ganghofers schönstes Werk

Schloß Hubertus

ist verfilmt worden.

Die Ufa schuf in Bayrischer Bergwelt mit ihrem herrlichen Hochwald — gedreht wurde in der Nähe der Zugspitze — im Oytal — an der Adlerwand — ein großartiges Bildwerk vom Leben des mit der Natur und den Tieren engverbundenen Weidmannes.

Im wilden Forst schießt er das Reh — den Hirsch, er jagt den Steinbock und den stolzen Adler.

Eine jagdsportliche — noch nie erlebte Sensation — ist die wagemutige Aushebung eines Adlerhorstes! Deutsche Landschaft ist der Hauptschauplatz — die Jagden sind das spannungsreiche Zwischenspiel einer Handlung von Liebe und Leidenschaft — vom Kampf der Jugend gegen die Vorurteile der Alten — vom erbitterten Ringen des Guten gegen das Böse.

Naturverbundene Schauspieler — großartige Darsteller wirklicher Menschen — gestalten die Vorgänge auf der Leinwand so glaubhaft, mitreißend und zu Herzen gehend, daß in jeder Beziehung ein neuer Ufa-Film entstanden ist, der zum unvergeßlichen Erlebnis wird.

Dieser Film läuft ab morgen in den

Lichtspielen zur Reichskrone 2190

Suche für sofort jüngeres, besseres

Mädchen

für Küche und Haus.
Frau E. Theobald, Dortmund, Göringstraße 120. Näheres bei **Frau Theobald, Schwerte**, Große Marktstraße 4. 2191

Puppenklinik
Suttmann
Sämtliche Reparaturen preiswert und gut.
Neue Puppen und Babys nur beste Qualität.
Wilhelmstr. 22. 2189

Im Hause Hagenerstr. 18 ist ein größeres

Ladenlokal

2 Schaufenster, Nebenzimmer und evtl. auch mit einer 5 Zimmer-Wohnung für sofort oder später preisw. zu vermieten. 2187
Nähere Auskunft Schützenstr. 6 Anb.

Futter-Kartoffeln 2188
abzugeben
C. Lethaus
Schwerte.

Peter Ostermayr über „Schloß Hubertus"

Einer der ältesten aktiven Filmleute war jetzt in den Ufa-Ateliers in Neubabelsberg als Produktionsleiter tätig. Peter Ostermayr drehte den Tonfilm „Schloß Hubertus" nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer. Fast dreißig Jahre schon leben die Menschen in der Phantasie unseres Volkes, die dieser begeisterte Freund der Berge u. Schilderer der Menschen des bayrischen Hochlandes in seinen zahlreichen Romanen geschaffen hat. Insbesondere der Roman „Schloß Hubertus" hatte eine ungeheure Popularität und erzielte eine Auflage von über einer halben Million. Eine amerikanische Filmgesellschaft hatte sich die Option für 12 Jahre gesichert und versperrte so den Weg zu einer Verfilmung des volkstümlichen Stoffes. In der Inflation wurde der Stoff, wie so manches andere große Werk, bei dem großen deutschen Ausverkauf nach Amerika verschachert. „Vielleicht war es in diesem Fall ganz gut", meinte Ostermayr, „denn sonst wäre der Stoff bestimmt schon im Stummfilm verwendet, und das wäre schade für das Werk, das eigentlich nur mit den neuen Ausdrucksformen des Tonfilms wirkungsvoll gestaltet werden kann.

Ich habe mich seit langen Jahren um das Werk meines Heimatdichters bemüht. In der Zeit des stummen Films habe ich von Ganghofer z. B. „Der Klosterjäger", „Der Ochsenkrieg", „Trutze von Trutzberg" und noch fünf andere Werke verfilmt. Man macht sich ja keine Vorstellung, wie beliebt Ganghofer noch heute ist. In allen Leihbibliotheken ist „Schloß Hubertus" außerordentlich begehrt, in den meisten Familienbibliotheken hat es seinen Ehrenplatz, und auch unsere moderne Jugend hat das Buch ins Herz geschlossen.

Im neuen Deutschland, in dem das Volkslied besonders gepflegt wird, wird auch der Volksroman wieder neue Wertung finden. Fast alle Romane Ganghofers beruhen auf tatsächlichen Begebenheiten. So auch der Roman „Schloß Hubertus".

Die Familie Egge-Senneseld (der Name ist natürlich geändert) ist eine alt eingesessene, in Bayern wohlbekannte Adelsfamilie. Der alte echte Graf Egge, der von seiner Jagdleidenschaft besessen ist, nichts anderes kannte als sein Weidwerk und sogar bloßfüßig auf die Pirsch ging, übertrifft in seinen spartanischen Gewohnheiten und seiner bajuwarischen Urwüchsigkeit noch bei weitem die von Ganghofer geschaffene Romanfigur. Die Aushebung des Adlerhorstes durch den Grafen, die auch im Film eine große Rolle spielt, wird in einer Zeitungsnachricht aus dem Jahre 1860 ausführlich beschrieben.

Diese Adlerwand fanden wir im Oytal, zwei gute Stunden von Oberstdorf entfernt, und verlegten in dieses landschaftlich herrliche Fleckchen Erde einen großen Teil unserer Außenaufnahmen. Der gewaltigen Natur unserer heimischen Bergwelt hat der Kameramann Attenberger immer neue und packende Bilder abgelauscht. Auch das heimische Wild, Gemsen, Hirsche und die Welt der stolzen Adler haben wir in anstrengender Filmarbeit auf den Filmstreifen gebannt. Dem Spielleiter Hans Deppe, der ja vom „Schimmelreiter" her gut bekannt ist, wurden hier große Aufgaben gestellt. Bei der Auswahl der Schauspieler machte sich die Zusammenarbeit mit der mustergültigen Organisation der Ufa auf das angenehmste bemerkbar. Ich hatte seit meinem letzten stummen Film „Csardasfürstin" nicht mehr mit der Ufa gearbeitet.

Um so mehr imponierte mir der Fortschritt, den ich in inzwischen in Neubabelsberg auf Schritt und Tritt feststellen konnte."

Peter Ostermayr hat 15 Jahre des deutschen Films in ihrem Auf und Ab als Unternehmer und Regisseur mitgemacht.

Auch der Stummfilm „Wolga, Wolga . . .", der damals die ganze Welt eroberte, ist eine Schöpfung Peter Ostermayrs.

Wir empfehlen zur Buchwoche

Buchhandlung Braus, Adolf-Hitlerplatz

Adolf Hitler: Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte Ausgabe, 782 Seiten, Leinen 7,20 Mk. Das große Erziehungsbuch gehört in jedes deutsche Haus.

Colin Roß: Mit Kind und Kegel in die Arktis. Leinen Mk. 4,60. Der bekannte Verfasser plaudert in reizvoller Art von riesigen Eisbergen und hübschen Eskimofrauen, von Eisbärjägern und einsamen Polizeiposten. Das Werk hat 50 herrliche Abbildungen.

Herbert Seehofer: Mit dem Führer unterwegs! Kleine Stimmungsbilder einer großen Reise. Leinen Mk. 4,—. Adolf Hitler nimmt uns alle mit. Reißt uns mit, führt uns voran. Die Alten und die Jungen.

Karl Heinrich Waggerl: Das Jahr des Herrn. Roman. Leinen 6,50 Mk. Der junge deutsch-österreichische Dichter gewinnt mit jedem neuen Buch immer stärker die Herzen für sich.

Alfred Rosenberg: Blut und Ehre. Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt. Reden und Aufsätze aus den Jahren 1919 bis 1933. 381 Seiten. Leinen Mk. 4,50.

Lisa Heise: Briefe an Rainer Maria Rilke. Gebunden Mk. 1,50. Lisa Heise ist die Empfängerin der „Briefe an eine junge Frau" von Rainer Maria Rilke.

Hermann Löns: Mümmelmann. Leinen Mk. 4,80. Das herrliche Buch enthält die 20 berühmtesten Tiernovellen des großen Heidedichters. Auf 153 Kupfertiefdruckbildern zeigen 14 Tierfotographen wundervolle Naturaufnahmen. Gern greift man zu diesem einzigartigen Buch, dem in Gegenwart wie Vergangenheit nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen ist. Hermann Löns spricht heute zu einer deutschen Generation, die er selbst nicht mehr erlebte, die ihn aber um so besser zu begreifen vermag.

Carin Göring, dargestellt von Fanny Gräfin von Wilamowitz-Möllendorff geb. Baronin von Fock-Stockholm. Das Erinnerungswerk ist schon in 200 000 Exemplaren verbreitet, ein echtes Frauenbuch. Es enthält eine Anzahl wertvoller Bilder. Leinen Mk. 2,80.

Hans Grimm: Volk ohne Raum. Roman, Leinen Mk. 8,50. Die Auflage dieses gigantischen 1353 Seiten starken Werkes trägt schon über eine Viertel Million Exemplare. Hinter diesem gewaltigen Schicksals-Roman der raumsuchenden Menschen steht das eine große Ziel: Deutschland!

Felix Dahn: Ein Kampf um Rom. Diese ungekürzte Volksausgabe enthält alle drei Bände in einem Band. Diesen historischen Roman muß jeder Deutsche gelesen haben. Auch ein herrliches Geschenkwerk für unsere Jugend. Leinen nur Mk. 4,80.

Schenzinger: Der Herrgottsbacher Schülermarsch. Kart. 3,50 RM., Leinen 4,50 RM. Hergottsbach ist irgendein Städtchen, wie wir sie in Süddeutschland zu Dutzenden haben, so zwischen der Donau und dem Bodensee, mit ein paar Tausend Bewohnern. In den allzu engen Kreis dieser kleinen Stadt ist der Ruf des Führers schon sehr früh gedrungen, mit Sorge vernommen von den Alten, mit glühender Begeisterung gehört von den Jungen. Sie erheben sich, sie brechen auf, gepackt von dem neuen Glauben, und so marschieren sie unter der wehenden Fahne der HJ. in das steigende Licht unserer Tage.

Felix Graf von Luckner: Seeteufel, Abenteuer aus meinem Leben. Ungekürzte Volksausgabe in Ganzleinenband für nur 3,60 Reichsmark. — Keine noch so schöne am Schreibtisch erfundene Geschichte ist so spannend, kann von so vielen tollkühnen Abenteuern berichten, wie dies Buch des „Seeteufel". Was hat er aber auch alles erlebt! Schulentlaufener Schiffsjunge, Preisboxer, Zauberlehrling, Matrose, Steuermann, das sind nur einige Stationen auf seinem wildbewegten Lebensweg, der ihn mehrfach rund um die Erde führte, bis er als Seeoffizier an der Skagerrakschlacht teilnahm und dann Kommandant des letzten Segelschiffes der Kriegsmarine wurde. Wie er mit dem „Seeadler" die englische Blockade brach, wie er acht Monate lang erfolgreichen Kaperkrieg führte, nach der Strandung 2300 Meilen im offenen Boot zurücklegte, aus der Gefangenschaft entfloh und doch wieder eingebracht wurde, das alles ist so mitreißend geschildert, daß man sein Buch nicht eher aus der Hand legt, bis die letzte Seite verschlungen ist. Kein Wunder, daß Hunderttausende den „Seeteufel zu ihrem Lieblingsbuch erkoren haben, daß Millionen Jugendlicher in aller Welt für den „Seeteufel" schwärmen. Damit jeder Volksgenosse das reichbebilderte Buch erwerben und jeder deutsche Junge es sich schenken lassen kann, erscheint jetzt eine ungekürzte Volksausgabe in Ganzleinenband für nur 3,60 RM.

Das Deutschland-Jahrbuch für die deutsche Jugend und das deutsche Volk. Neue Folge. Wer dieses Buch einem Jungen auf den Weihnachtstisch legt, weiß bestimmt, daß es ihm Freude macht. Die neue Folge bietet wieder eine Fülle hochinteressanter und packender Beiträge aus allen Gebieten völkischen Lebens mit vielen fesselnden Abbildungen. Rund 400 Seiten mit 150 Abbildungen. Ganzleinen 4,80 RM.

Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach, die bei ihrem Erscheinen von Börries von Münchhausen mit den Worten begrüßt wurde: „ . . . dies ist das lieblichste Buch, das ich seit langem gelesen habe . .", wird in dieser neuen wohlfeilen Ausgabe noch mehr als bisher den Weg in deutsche Häuser finden, denn es gibt nach der Meinung von Tausenden von Männern und Frauen, die die „Kleine Chronik" kennen und lieben lernten, kein schöneres und tieferes Buch der deutschen Familie als diese bezaubernde Dichtung, darin das Leben des großen Thomaskantors und seiner vielen Söhne und Töchter, gesehen mit den Augen der glücklichen Lebensgefährtin, Gestalt gewinnt. Ungekürzte Volksausgabe in Ganzleinenband für nur 2,85 RM.

Turnen, Spiel, Sport

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Vorschau für Sonntag, 11. 11. 34.

Am Sonntag sind wieder 4 Mannschaften auf den Sportplätzen tätig. Die 1. Mannschaft geht zum Punktespiel nach Westhofen. Bei etwas gutem Willen sollte dieses Spiel gewonnen werden.

Auch die 2. Jugend hat gegen die 1. von Westhofen ein Diplomspiel auszutragen. Hier wird der Platzverein die größeren Aussichten auf Gewinn haben. Die 2. Mannschaft tritt auf eigenem Platz gegen die 1. von Turnverein Grüne Eiche Bürenbruch an. Der Papierform nach sollten die Reichsbahner die Punkte in Schwerte behalten. Die erste Jugend hat auf eigenem Platz ein Rückspiel gegen die 2. Mannschaft der Schwerter Turnerschaft auszutragen. Nach dem vorigen Ergebnis 10:6 für die Jugendlichen wollen wir hoffen, daß es auch diesmal zum Siege kommt.

Mengede, 6. Nov. Sachbeschädigung. Von unbekannten Tätern wurde in der Nacht zum Montag der von der evangelischen Kirchengemeinde an der Ecke Waltroper- und Williburgstraße erstellte Luther-Gedenkstein, der erst am letzten Sonntag aus Anlaß des Reformationsfestes geweiht wurde, von der Stütze geworfen nd beschädigt. Die Polizei hat die Ermittlungen in die Wege geleitet, um d. Täter habhaft zu werden.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 7. November. Auftrieb: 321 Stück Großvieh, 169 Schweine, 50 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qual. 365—395 Rm., 2. Qual. 310—350 Rm., 3. Qual. 230—290 Rm., Rinder 180—310 Rm. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 11—15 Rm., von 8 bis 10 Wochen 16—19 Rm., von 10 bis 12 Wochen 19 bis 30 Rm. Der nächste Markt findet am 14. November statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. X./34. 1577.